

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vith'sche Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doepgen-Baretz, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Malmeyerstr. 19. - H. R. Verviers 29259, Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 1,75Fr.

Nummer 106

St. Vith, Samstag, 20. September 1958

4. Jahrgang

Die UNO-Vollversammlung

Algerien und China wichtigste Probleme
NEW YORK. Nachdem das Büro der Vollversammlung tagte, begannen am Donnerstag die großen außenpolitischen Reden. Zunächst sprach Außenminister Dulles und sagte die UNO müsse sich mit dem Formosa-Problem befassen, wenn die Verhandlungen in Warschau ergebnislos verliefen. Bezüglich des Nahen Ostens hoffte er, mit dem neuen libanesischen Staatspräsidenten über die bei der UNO erzielte Einigung zu verhandeln, sobald der Staatspräsident in sein neues Amt eingeführt sei. Es müßten Maßnahmen gegen die brandstifterische Propaganda in Nahost getroffen werden. Hier müßten die Vereinten Nationen wirksame Schritte tun. Es müsse außerdem eine UNO-Truppe geschaffen werden, die aber nicht als Kampftruppe, sondern dem Vorschlag Eisenhower's gemäß als Beobachtertruppe gedacht sei.

vor, Militärdemonstrationen zu machen und verlangte den Abzug der Amerikaner aus Formosa. Die Sowjetunion werde der chinesischen Volksrepublik zu Hilfe eilen, falls dies notwendig sei.
Zum Beschluß des Büros, die Algerienfrage auf die Tagesordnung zu setzen, ebenfalls wie die Chinafrage, erklärte der französische Außenminister Couve de Murville, daß die Vereinten Nationen kein Recht hätten, die Algerienfrage zu behandeln und daß sie damit ihre Rechte überschreiten würden. Der Artikel zwei der Charta der Vereinten Nationen werde dadurch verletzt. Die UNO würde darüber hinaus ihrer Aufgabe, Toleranz u. guten Willen in der Welt zu verbreiten, untreu. Die Maßnahmen der UNO in der Algerienfrage würden nur zu neuen Verwicklungen führen und die Wiederherstellung des Friedens gefährden. Sollte es dazu kommen, das die Algerienfrage auf die Tagesordnung aufgenommen wird, so werde die französische Delegation nicht an dieser Debatte teilnehmen.

Sitzung der nationalen Schulkommission

BRUESSEL. Die nationale Schulkommission trat am Donnerstag Nachmittag unter dem Vorsitz des Unterrichtsministers Van Hemelrijck zusammen. Nach der Sitzung verlas der Minister ein kurzes Kommuniqué, worin es heißt, alle Probleme seien untersucht worden, auch die grundsätzlichen. Es sei beschlossen worden, die Experten um weitere Einzelheiten zu bitten, besonders über die finanziellen Auswirkungen. Der Minister sagte, man könne aus dieser ersten Zusammenkunft noch keine Schlüsse ziehen.
Die nächste Sitzung der Kommission findet am kommenden Dienstag statt. Wie verlautet, will die Kommission künftig jeden Dienstag und Donnerstag nachmittags zusammentreten.
Die nationale Schulkommission setzt sich wie folgt zusammen: Minister Van Hemelrijck, PSC-Verehrer: Theo Lefevre, Harmel und Houben; sozialistische Vertreter: Buset, Collard und Spinoy; liberale Vertreter: Destenay, Janssens, Vandenhove und Motz.

Aktuelle KURZNACHRICHTEN

BRÜSSEL. Mehrere hohe Auszeichnungen wurden vom griechischen König anlässlich seines Besuches auf der Expo an belgische Persönlichkeiten verliehen. Diese Auszeichnungen wurden jetzt vom griechischen Botschafter überreicht. Ersterminister Eyskens und Außenminister Wigny erhielten das Großkreuz des St. Georg - Ordens.

BRUESSEL. In den ersten fünf Monaten ihres Bestehens besuchten 32,5 Millionen Personen die Brüsseler Weltausstellung. Am 19. Oktober wird die „Expo“ ihre Pforten schließen und wahrscheinlich bis zu diesem Zeitpunkt weitere 3,5 Millionen Besucher empfangen. Die Vorschätzung von insgesamt 35 Millionen Besuchern dürfte übertroffen werden.

BERLIN. Die Sowjetunion hat die drei Westmächte gebeten, gemeinsam mit ihr sofort eine Kommission zu bilden, die einen Friedensvertrag mit Deutschland aufsetzen soll. Eine ähnliche Note hatte die DDR am 5. September an die Bundesrepublik und die Westmächte gerichtet. Letztere beschlossen, den Vorschlag nicht in Betracht zu ziehen.

MARSAILLE. Am Donnerstag wurden in Marseille 9 höhere Anführer des FLN verhaftet. Die Namen der Festgenommenen wurden nicht bekannt gegeben, doch soll sich der Chef des Bezirkes von Marseille unter ihnen befinden.

BEIRUT. Einem von der libanesischen Armee veröffentlichten Kommuniqué zufolge ist ein höherer Offizier verhaftet worden, der einen Putsch und den Anschluß des Libanons an die V. A. R. vorbereitet haben soll.

TAIPEH. Am Donnerstag kam es zwischen nationalistischen „Sabre“- und rothinesischen „Migjägern“ zu einem Luftkampf. Von Nationalchinesen

schier Seite wird der Abschub von 5 feindlichen Flugzeugen bekannt gegeben.

NIKOSIA. Bei einem Attentat wurde ein amerikanischer Konsularbeamter schwer verletzt. Die britische Armee setzte ihre Säuberungsaktionen fort.

PARIS. Die übliche Jahrestagung des Atlantikrates wird, wie in NATO-Kreisen verlautet, am 16., 17. und 18. Dezember in Paris stattfinden. Die Tagung erfolgt auf Außenminister - Ebene

WARSCHAU. Die polnische Regierung habe gegen das Aufbringen des polnischen Schiffes „Oksywie“ durch die französische Marine in Paris protestiert, teilt das Blatt der polnischen Arbeiterpartei „Trybuna Ludu“ mit. In einem am 13. September veröffentlichten Kommuniqué wurde angegeben, daß das polnische Schiff in der Nacht vom 11. zum 12. September vor Algerien, aber außerhalb der Territorialgewässer von einem französischen Kriegsschiff angehalten wurde.

LA HAVANA. Etwa zweihundert kubanische Rebellen unter Führung des Argentiners Ernesto Guevara sind aus der Provinz Oriente im Osten Kubas nach der Provinz Camagua übergewechselt. Hier kam es angeblich in der Nähe des Hafens Santa Cruz Bel zu einem Gefecht mit Regierungstruppen.

WASHINGTON. Die technischen Fortschritte der Sowjetunion seien weit mehr der Spionage als der eigenen Forschungstätigkeit zu verdanken, stellte General Arthur G. Trudeau, Chef des Forschungsdienstes des amerikanischen Heeres, vor Mitgliedern der Werkspionage - Abwehr fest. Er bedauerte nicht mehr sagen zu können, fügte der General hinzu, da er sonst auf gewisse Fälle hingewiesen hätte, die sich in allerletzter Zeit ereignet haben.

Verschärfte Terror-Bekämpfung in Frankreich

Wieder zahlreiche Attentate

PARIS. Aus der Umgebung des Justizministers verlautet, daß die Regierung Texte ausgearbeitet hat, die nach der Volksabstimmung und im Rahmen der neuen Verfassung, die den Schutz der

Freiheiten und die Sicherheit der Bürger garantieren soll, den öffentlichen Gewerbeten erlauben werden, alle notwendigen Maßnahmen zur wirksamen Bekämpfung des Terrors zu ergreifen.

Bereits jetzt, wird weiter erklärt, sei die Aufmerksamkeit der Staatsanwaltschaften darauf gelenkt worden, daß es zur Zeit unter Beachtung der legalen Bestimmungen angebracht sei, jede Person, die sich durch eine die Ruhe und Ordnung störende Tätigkeit bemerkbar gemacht haben sollte, in Haft zu behalten. Außerdem wurden 15.000 Gendarmen eingesetzt.

Weitere Anschläge erfolgten im Laufe der letzten Tage. So wurde ein Anschlag auf das Gaslager von Courmeuveuve verübt, das aber nur leichte Schäden verursachte. In der Post von Marseille wurde ein Paket eingeliefert, das eine Bombe enthielt. Die Militärs konnten diese entschärfen, ehe sie an den Adressanten gelangte. In Paris wurde ein junger Student von zwei Algeriern angegriffen und durch mehrere Schüsse verletzt.

Bei einer Razzia größeren Stils wurden in der Nacht zum Donnerstag in Paris und in den Vororten 150 algerische Muselmanen verhaftet, gegen die ein Haftbefehl vorlag.

In der Rue Didot wurde ein Polizist durch Revolverschüsse getötet. Die Täter sind ebenfalls algerische Muselmanen. Die Polizei erwiderte das Feuer und verletzte zwei der Angreifer.

Sizilianische Mafia beging 12 Morde

PALERMO. Nur wenig wird gesprochen von dem sizilianischen Geheimbund, der seine Banden in Italien wie in den USA besitzt. Nun hat die sizilianische Polizei 15 Personen verhaftet, die an den Verbrechen beteiligt sind, die in der Gegend von Corleone, 56 km von Palermo entfernt, begangen wurden. Seit Februar 1957 hatten 12 Personen bei diesen Verbrechen den Tod gefunden. Zehn weitere Personen, die an diesen Verbrechen teilnahmen, sind der Polizei bekannt und werden gesucht.

gelretenen Schlicht, aber der Plan scheiterte. Darauf beschloß Liggio seinerseits, „zu handeln“ und am 2. August gelang es ihm, Navarra, der sich in Begleitung eines anderen Arztes, Giovanni Russo, befand, zu erschießen. Russo wurde ebenfalls „liquidiert“. Die Ermordung des Chirurgen, der sehr bekannt war und sich großer Achtung erfreute, da kaum jemand über sein Doppelleben auf dem Laufenden war, erregte in ganz Italien großes Aufsehen. Nachdem Navarra „liquidiert“ war, fürchtete sein engster „Mitarbeiter“, Antonio Gornale, um sein eigenes Leben und organisierte am 6. September eine Zusammenkunft der „Getreuen“ Navarras. Im Laufe dieser Zusammenkunft, an der die Brüder Marino teilnahmen, wurde beschlossen, Liggio zu erschießen.

Bei diesen Taten, die in dieser Gegend Furcht und Schrecken verbreiteten, handelt es sich um Rivalitäten zwischen verschiedenen Chefs der „Mafia“. Die Gegend von Corleone war Anfang 1957 von dem Chirurgen Michele Navarra beherrscht, der den reichen Grundbesitzer Vincenzo Collura aus Corleone, am 24. Februar 1957 ermorden ließ, weil dessen Einfluß zu groß wurde. . . . Daraufhin gründeten die Freunde Colluras eine „Viehhandlung“, die Furcht und Schrecken in der Gegend verbreitete und die Autorität Navarras untergrub. Der Chef dieser „Viehhandlung“ war der Landwirt Luciano Liggio, der sich in dieser Gegend versteckt hielt.

Aber Liggio, der von diesem Vorhaben verständigt wurde, handelte schneller als seine Gegner: am 6. September wurde Marco Marino vor seiner Haustür erschossen, und am gleichen Tage wurde der Bruder Marinos und Pietro Maiuri „liquidiert“. Daraufhin gingen die Onkel Maiuris „zur Aktion“ über und schossen in einer Straße Corleones auf zwei Mitglieder der „Viehhandlung“. Drei Passanten wurden verletzt. . . .
Erst nach dieser Aktion kam die Polizei den Mitgliedern der Banden auf die Spur. 15 Personen wurden verhaftet.

Freie algerische Regierung gebildet

PARIS. Die „freie algerische Exilregierung“ soll am Freitag in Kairo ausgerufen werden. Gleichzeitig sollte die Anerkennung der Regierung durch die arabischen und afrikanisch - asiatischen Länder von der algerischen Befreiungsfront beantragt werden. Die FLN will weiter betonen, daß die neue Regierung Algerien vor den internationalen Organisationen vertreten kann.

Die Bildung der FLN - Regierung dürfte zum Ergebnis haben, eine bestimmte Anzahl von Mächten, sei es die Gruppe der arabischen Länder oder des kommunistischen Blocks, zur Anerkennung derselben zu veranlassen, was eine schwierige Lage in den Beziehungen Frankreichs mit diesen Staaten herbeiführen müßte. Es ist daran zu erinnern, daß auf einem anderen Gebiet Frankreich bereit war, Peking anzuerkennen, wie es Großbritannien bereits getan hatte. Als China seinerseits die von den indonesischen Rebellen gebildete Regierung anerkannte, trat Frankreich damals von seinem Vorhaben zurück.

Generalgouverneur Jungers gestorben

BRUESSEL. Nach schwerer Krankheit ist Donnerstag der ehemalige Generalgouverneur des Kongos, Eugene Jungers im Alter von 70 Jahren gestorben.
Der Verstorbene begann seine Kolonialverwaltung bereits im Jahre 1911 an der Staatsanwaltschaft in Boma. Bis 1930 war er in den verschiedenen Städten in der Provinz Katanga beschäftigt, zuletzt in Leopoldville als Präsident des Appellhofes.
Jungers wurde er Vize - Generalgouverneur von Ruanda - Urundi.
Seinen Posten hatte er bis 1946 inne. In diesem Jahre wurde er zum Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Generalgouverneurs Ryckmans ernannt. Im Jahre 1951 trat Generalgouverneur Jungers in den Ruhestand.

bemühe sich offensichtlich auf die muslimanischen Massen einen Druck auszuüben und sie zu beeinflussen, vom Wahlrecht keinen Gebrauch zu machen. Die Bewegung fürchtete, daß die internationalen Kreise in der Periode der Generalversammlung der UNO durch die Disziplin der muslimanischen Wähler beeinträchtigt werden könnten.

Die Pariser Abendzeitung „France - Soir“ veröffentlichte eine Liste der „algerischen Regierung“. Diese Regierung, an deren Spitze Fernat Abbas steht und der als stellvertretenden Ministerpräsidenten Ben Beïta angehören soll, der in Paris im Gefängnis sitzt, würde den bisherigen Nationalausschuß ersetzen. Anstelle des Koordinationskomitees könnte dann ein ständiger revolutionärer Ausschuß treten.

Der Sitz der Exilregierung soll sich in Kairo befinden.

Verschärfte Spannung Belgrad-Ostblock

PARIS. Die Spannung zwischen Jugoslawien und den Ostblock - Staaten verschärfte sich weiterhin. Das Zentralorgan der rumänischen Arbeiterpartei „Scutia“ beschäftigte sich in diesen Tagen mit den „provokatorischen und verleumdenden“ Aktivitäten des Tanjug - Korrespondenten in Bukarest und bemerkt, die Handlungsweise des jugoslawischen Journalisten sei „unvereinbar mit dem Statut eines Auslandsjournalisten“.

Der Tod eines albanischen Bürgers gab der albanischen Presse Anlaß zu besonderen Ausfällen gegen Jugoslawien, dessen Regierung „Gangstertum“ vorgeworfen wurde. Marschall Tito warf seinerseits in einer Rede in Marburg den Führern der Ostblockstaaten vor, gegen Jugoslawien eine Sprache zu sprechen die unter kultivierten Menschen nicht üblich ist.

Gespannt sind auf die Beziehungen zwischen Jugoslawien einerseits und Albanien, bzw. der chinesischen Volksrepublik. Beide Länder bilden die „Vorhut“ auf dem Gebiet der ideologischen Offensive gegen den jugoslawischen Revisionismus“. Der volkschinesische Botschafter in Jugoslawien Wu Hsiu Chan wurde abberufen und Jugoslawiens Botschafter in Peking, Popowitch, hat seinen Posten im Mai verlassen, ohne ersetzt zu werden. Der albanische Gesandte in Belgrad kehrte nach Tirana zurück, nachdem er besonders heftige Angriffe gegen die jugoslawische Regierung gerichtet hatte.

Die Belgrader Zeitung „Borba“ forderte die chinesische Botschaft in Jugoslawien auf, „die geheime und skrupellose Kampagne gegen Jugoslawien und Tiro“ einzustellen. In der Zwischenzeit erfolgte durch die Boykott jugoslawischer Schiffe durch die chinesischen Seebehörden und schließlich wurde bekannt, daß die sowjetischen Behörden die Verbreitung jugoslawischer Presseerzeugnisse in der Sowjetunion unterbunden haben. Alle die Maßnahmen haben den Zweck, Jugoslawien in internationaler Beziehung zu isolieren, sagt die jugoslawische Presse.

Der ökologische Wüstengarten Beerchewas

Als „Wissenschaft von der Beziehung der Lebewesen zu ihrer Umwelt“ wird Ökologie erklärt. Sie spricht von Tieren und Pflanzen.

In der Welt der Menschen sind wir ständig Zeugen dieser Beziehung, der Anpassung von Wesen an ihre Umgebung. Unbegreifbar bleibt die Vielfalt der jüdischen Typen im Kibbutz-Galuyot, wenn wir die Frage nicht nachgehen, unter welchen Einflüssen, sie sich bildeten; unbegreifbar auch die Wandlung des jüdischen Menschen im Lande.

Das Negativ-Institut für Wüstenforschung

Doch nicht vom Menschen soll heute gesprochen werden, sondern von dem „ökologischen Wüstengarten Beerchewas“, einem Teil des „Negev-Instituts zur Erforschung der trockenen Zone“, dieser Forschungsstätte von allergrößter Bedeutung die von unserer Regierung beschlossen wurde und von UNESCO unterstützt wird nachdem die 9. Konferenz ihrer naturwissenschaftlichen Sektion Israel als eines von 4 Ländern bestimmte, in denen Zentren der Wüstenforschung eingerichtet werden sollen. Beerchewa wurde Sitz des Instituts, 1957 wurde dort der erste Pavillon eröffnet, der Laboratorien für Meteorologie, Klimatologie, für chemische Untersuchungen der Toten-Meer-Mineralien und für die botanische, ökologische, und pflanzen-physiologische Erforschung der Vegetation trockener Gebiete enthält. Inzwischen wurden weitere Pavillons fertiggestellt, oder stehen unmittelbar vor ihrer Vollendung; einer für Untersuchungen über Entsalzung von Brackwasser, ein zweiter über die Verwertbarkeit der Sonnenenergie.

Die Arbeit in diesen Forschungsstellen erfolgt unter Leitung der botanischen und geographischen Abteilung der Jerusalemer Universität und in engstem Zusammenhang mit den meteorologischen Stationen, den landwirtschaftlichen und sonstigen Untersuchungsstellen des Landes. Aber ihre Durchführung liegt in der Hand eines ständig wachsenden Kreises von Wissenschaftlern, die nach Beerchewa übersiedelten.

Die Gartenanlagen

Rasen und Blumenbeete legen sich um die Pavillons – reicher an dem Hause des Sonnenlaboratoriums als neben der meteorologischen Station; denn die in dieser aufgestellten Instrumente von höchster Feuchtigkeitsempfindlichkeit erlauben nicht die Verwendung eines Rasensprengers.

Aber Rasen und Blumen sollen überhaupt nur Inseln in einem großen Garten der Wüstenpflanzen bilden, der vor den Pavillons beginnt und sich auf einer Fläche von 60 Dunam hinreckt. Noch fast unerkennlich wächst er heran.

Ganz ohne Pflege können auch seine Pflanzen nicht bleiben, wenigstens nicht in der ersten Zeit ihrer Entwicklung. Der Lössboden Beerchewas, dieser harte, kahle, gelbliche Boden läßt Vegetation gedeihen, sobald er bewässert wird. Aber unter Wasser wird er leicht rissig, mit Rissen, die bis zu den tiefen Wurzeln von Bäumen hinuntergehen. Aufgeschütteter Sand verhindert dies Rissen. So sind (unter Aufsicht von Herrn Linwe, dem erfahrenen Gartenbaumeister, der nach 30 Jahren, nach abgeschlossener Gärtnerausbildung von Deutschland aus ins Land kam) Arbeiter damit beschäftigt, Sand der Wüstendünen in die Teller neugepflanzter Bäume zu schütten und sie zu bewässern. Ein Minimum ist es, das diesen Bäumen, Sträucher, Kräuter und Blumen der Wüste an Wasser brauchen werden, wenn sie erst eingewurzelt sind.

Der ökologische Garten

Ein großes und seltsames Unternehmen ist die Anlage dieses Wüstengartens – eines von zehn, die es in der ganzen Welt gibt. 4000 Pflanzen 800 verschiedene Spezies, werden hier angesetzt, jede Sorte mit ihrem Namensschild bezeichnet. Steinumrandete Wege führen durch das wellige Terrain; Stufen erleichtern das Gehen an abschüssigen Stellen; eine Brücke wird den Kreuzungspunkt von drei Wadis über schreiten. Bänke sollen unter Schattenhäusern aufgestellt werden. Denn dieser ökologische Garten der Wüstenpflanzen soll – unter anderem – der größte und schönste öffentliche Park Beerchewas werden.

Unter anderem. Sein Zweck ist ein vielfacher: eben der, ein „ökologischer Garten“ zu sein, in dem Wissenschaftler beobachten, wie sich die hierher gebrachten Pflanzen unter den natürlichen und abgeänderten Bedingungen des Gebiets halten und wandeln. Er soll aber auch, in Ergänzung zu den in den landwirtschaftlichen Versuchstationen (besonders in Beth Dagon) gemachten Versuchen über die Verwertbarkeit von Wildpflanzen für die Landwirtschaft und Industrie des Landes

unterrichten. In ihm sind weiter alt-neue Methoden gegen die Erosion, für die Unschädlichmachung winterlicher Sturzregen und die Aufspeicherung des Regenwassers zu erproben. Mittel zum Binden des Wüstensands sind zu untersuchen, und schließlich soll versucht werden, Samen aus Wüstenpflanzen zu gewinnen, um sie im Sinne, UNESCO, in andere Länder mit Wüstenstreifen zu senden.

Hier nur wenig von dem Vielen, was auf jedem dieser Arbeitsgebiete schon jetzt begonnen ist: Die große Fläche des Wüstengartens ist in Zonen geteilt. Die größte ist für die Pflanzen des Negev bestimmt, die von überall her gesammelt werden: aus dem Bergland, aus dem Lössgebiet des nördlichen Negev, von den Sanddünen- aus dem Landstrich des Wadi Araba. Sie alle werden in künstlich geschaffenen Bedingungen ihrer eigentlichen Heimat angepflanzt.

Aber neben dieser Zone der Negevpflanzen sind hier andere, die Pflanzen aus vielen Weltgegenden zusammenfassend: aus wasserarmen Gebieten des Mittelmeers, aus den Steppen Innerasiens, aus den Wüsten und Halbwüsten Afrikas, Australiens, Nord- und Südamerikas.

Es ist bekannt, daß Pflanzen aus einem Erdteil in den andern versetzt werden können, und daß sie sich, nach einer Zeit der Eingewöhnung- dort so entfalten, daß ihre fremde Herkunft vergessen wird. Kakteen, die dem Bild der Mittelmeerlandschaft ihren eigentümlichen Charakter geben, wurden von den Entdeckern Amerikas mitgebracht. Sie sind dort nicht hier heimisch. Und der Eukalyptusbaum, der heute als der Baum unseres Landes erscheint, wurde vor etwa 60 Jahren von Bilu-Siedlern aus Australien geholt, um Sumpfe zu entwässern und so im Kampf gegen die Malaria zu dienen. Heute werden in dem Beerchewas Garten allein 30 verschiedene Eukalyptusarten gepflanzt, und Sachverständige aus Australien werden erwartet, die kommen werden, um die andersartige und vielfach glücklichere Entwicklung ihres Baumes bei uns zu sehen. So wird jetzt in dem ökologischen Garten bei einer Vielfalt von

erprobten und noch unerprobten ausländischen Gewächsen der Trockenzone die Möglichkeit der Eingewöhnung in Israel versucht.

Viele dem Bewohner der Küstenebene fremde Bäume sind in dem Garten, unter ihnen Akazien, Tamarisken, Pistazien – die, veredelt, zum wichtigsten fruchttragenden Baum des Negev werden können – alle noch klein. Stecklinge, umhegt, damit sie in fünf Jahren, wenn der Park dem Publikum geöffnet wird, schon Schatten geben.

Dann wird auch der Boden mit Kräutern und Düngengräsern dicht bedeckt sein: stark duftenden Kräutern, manche wertvoll für die pharmazeutische und kosmetische Industrie, oder Bitterkräutern, die die Tiere, verschmähen, die aber wichtig für die Herstellung von Wermutwein sind. Dünensträucher wachsen dort, die den Sand binden und zugleich Kuhfutter geben. Faserpflanzen wichtig für die Fabrikation von Seilen und Papier. Hunderte von Pflanzen, jede mit ihrem besonderen Wert, Nutzwert oder Wert an Schönheit, jede mit ihrer Schutzvorrichtung, die ihre Spezies auf ihre eigene Art entwickelt, um mit dem Minimum von Wasser, und oft versalzenerem Wasser, das die Erde der Trockenzone ihr bietet, zu überdauern. Am schönsten von allen ist die Negev-Iris, die hier und da in kleinen Gruppen wild wächst. Im ökologischen Garten will man versuchen, die Zwiebel zur raschen Vermehrung zu bringen, um diese großblütige Iris mit ihren herrlichen Farben der Reihe der Blumenzwiebeln einzufügen, die wir ins Ausland schicken.

In einem Wadi, das den Garten durchschneidet, sind durch gemauerte Schwelmen Terrassen geschaffen, und in der Talenke wird ein Staubecken vorbereitet. Die Steine der obersten Stufen kommen aus Subeita, der aufgefundenen Karawanenstadt der Nabatäer- und die ganze Anlage ist die minutiöse Nachahmung eines alten Baues. Wie haben Nabatäer und Byzantiner in den ersten christlichen Jahrhunderten ihre Kette von großen Städten in diesem Wüstenland erhalten und wie haben sie (man weiß, daß sie es taten) dort Ackerbau treiben können? Zu den Aufgaben des Negev-Instituts gehört es, dieser Frage nachzugehen.

„Mitteilungsblatt“, Tel Aviv

900 000 organisierte Landarbeiter in der EWG

Das ist ein Viertel der Lohnarbeitskräfte BRUESSEL Die Internationale Landarbeiterföderation (ILF), Sitz Utrecht, die Dachorganisation von insgesamt 21 Landarbeiterverbänden aus 17 Ländern, vertritt die Interessen von etwa 1,5 Mill. Landarbeitern. Die Landarbeiterverbände in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft

(EWG) sind bis auf Luxemburg ebenfalls in dieser internationalen Organisation vertreten. In ihrem Rundbrief gibt jetzt die Agrarsoziale Gesellschaft in Göttingen eine Uebersicht über die der ILF angeschlossenen Verbände und die Mitgliederzahlen nach dem Stand vom 31. Dezember 1957.

Land	Name des Verbandes	Mitgliederzahl
Belgien	De Algemene Centrale	4000
Deutschland	Gewerkschaft Gartenbau, Land- u. Forstwirtschaft	85409
Frankreich	Fédération Nationale F. O. des Travailleurs de l'Agriculture	2000
Italien	Federazione Italiana Salariati Braccianti Agricoli e Maestranze Specializzate	325000
Italien	Unione Italiana Lavoratori della Terra	339782
Italien	Libera Federazione Nazionale Tecnici e Impiegati dell' Agricoltura	4000
Italien	Federazione Nazionale Sindacati Coloni Mezzadri e Compartecipanti	100000
Niederlande	Algemene Nederlandse Agrarische Bedrijfsbond	39861
Dänemark	Danks Arbejdsmands Forbund	32000
Dänemark	Danks Gartnerforbund	5154
England	National Union of Agricultural Workens	137500
Finnland	Suomen Maaseututyöväen Liitto r. y.	10991
Norwegen	Norks Skog-og Landarbeiderforbund	8000
Oesterreich	Gewerkschaft der Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft	72553
Schottland	Farm Servants' Section of the Transport and General Workens' Union	6000
Schweden	Svenska Lantarbetareförbundet	32482
Schweiz	Verband der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter der Schweiz	1118
Br. Kamerun	Likomta Plantation Workens' Union	5000
Grenada	Grenada Manuel & Montal Workers' Union	3212
Israel	Agricultural Workens' Organisation	185000
USA	National Agricultural Workens' Union	5000
Insgesamt		1404062

Die mit (+) bezeichneten Zahlen beziehen sich auf frühere Angaben

Die Zahl der Mitglieder in einigen Ländern, wie zum Beispiel in Deutschland und Holland, ist rückläufig; sicher ein Ausdruck für die zunehmende Abwanderung aus den landwirtschaftlichen Berufen. In England konnte allerdings, trotz Abnahme der Gesamtzahl der in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeitnehmer von 638600 auf 608000 der Landarbeiterverband einen Mitgliederzuwachs verzeichnen. Innerhalb der EWG-Länder sind von den rund 3,5 Mill. Lohnarbeitskräften etwa 900 000 Landarbeiter organisiert, also etwa 1 Viertel. Die Landarbeitergewerkschaften die-

ser Länder haben einen Zusammenschluß gebildet, zu dessen Vorsitzenden der 2. Vorsitzende der zuständigen Deutschen Gewerkschaft, H. Schmalz, gewählt wurde. Genaue Zahlen über den Anteil der organisierten Landarbeiter an der Gesamtzahl statistisch ausgewiesenen Lohnarbeitskräfte liegen nicht vor. Es kann aber auf Grund von Schätzungen festgestellt werden, daß der Anteil in England, Italien, den Niederlanden und Schweden am höchsten, in Frankreich dagegen am niedrigsten ist.

Indexzahlen der Brüsseler Börse

(unter Zugrundelegung der Indexzahl 100 Ende 1939) errechnet durch den Dienst „Etudes Financieres“ der Brüsseler Bank.

	1957 27. Dez.	1958 5. Sept.	1958 12. Sept.
Renten (direkte und indirekte)	115,7	120,7	120,8
Banken - Portefeuillegesellsch.	513,9	591,6	596,2
Immobilien-gesellschaften	199,3	166,2	166,9
Eisenbahn und Wassertransport	365,3	371,1	373,6
Kleinbahnen (Tramways)	192,7	193,8	195,0
Trusts	412,3	489,8	491,6
Elektrizität	392,4	440,0	442,2
Wasserverteilung	126,9	129,5	132,2
Metallindustrien	368,5	418,9	423,1
Zink, Blei und Minera.	1040,6	1227,5	1249,0
Chemische Produkte	272,7	311,9	311,1
Kohlenbergwerke	285,8	263,7	262,5
Spiegelwerke	229,5	264,8	268,1
Glashütten	371,6	390,3	409,8
Bauwirtschaft	660,7	800,0	805,1
Textilien	311,1	309,6	308,7
Kolonialunternehmen	667,9	654,9	664,6
Plantagen	125,5	149,6	150,6
Ernährung	281,0	305,7	315,8
Brauereien	140,4	140,1	143,4
Zuckerraffinerien	374,5	343,3	343,3
Verschiedene	676,7	740,7	708,5
Papierindustrie	1239,3	1377,5	1363,5
Große Warenhäuser	1087,2	1167,4	1162,2
Hauptindexziffer:	436,7	466,0	469,5
Hauptindexziffer der Aktien	447,6	477,7	481,3

(Mitgeteilt durch die Brüsseler Bank, St. Vith)

Pariser Markthallen werden „degradiert“ Regierung beschließt Dezentralisierung

PARIS. Seit langen Jahren sind die Lebenshaltungskosten in Frankreich durch wenig produktive Handels- und Vertriebsmethoden für Agrarzeugnisse, besonders Obst und Gemüse, Milchprodukte u. auch Fleisch, belastet. Es kam zu einer ungewöhnlich starken Zentralisierung des Marktwesens an wenigen Punkten des Landes mit einem unnatürlichen Uebergewicht der technisch restlos überholten u. viel zu schwerfälligen Pariser Markthallen. Sie beliefern einen weiten Umkreis und arbeiten mit zu hohen Gewinnen für ihre Kommissionäre und viel zu großen Verlusten für Erzeuger und Verbraucher. Aus diesen Gründen ist man bestrebt, die Pariser Markthallen wenigstens durch eine schrittweise Verlegung aus dem Zentrum der Stadt an das Eisenbahnnetz anzuschließen und sie gleichzeitig nach dem im Londoner Versorgungszentrum üblichen System aufzubauen, nämlich für den Verkauf standardisierter Waren. Dann brauchte der Einzelhändler nicht mehr selbst mit einem kleinen oder großen Fahrzeug zu erscheinen, um nach Besichtigung der Ware und nach umständlichen Wiege- und Transportoperationen wieder abzuholen, eine Tätigkeit bei der er gegenwärtig in Paris täglich etwa 3 Stunden verliert. Es ist auch erforderlich das recht willkürliche Preisbildungsmonopol der Pariser Markthallen zu beseitigen, denn es besteht keine Veranlassung, daß die gesamte Struktur des französischen Lebensmittelgroßhandels von einer kleinen Zahl Pariser Kommissionäre direkt oder indirekt beherrscht wird.

Man hat deshalb grundsätzlich beschlossen, eine größere Anzahl moderner Märkte in der Provinz zu schaffen. Anfangserfolge konnten bereits erzielt werden, zum Beispiel in Lyon oder in Straßburg. Wegen einiger formaler Gründe blieb diese neue System jedoch in seinen Anfängen stecken, und man mußte fünf Jahre warten, bis jetzt, Ende August, eine neue Verordnung der Regierung de Gaulle eine tatsächliche Reorganisation des Verteilungssystems erhoffen läßt. Man unterscheidet danach drei verschiedene Markte. Die einen dienen dem Versand der Produktion und liegen in den wichtigsten landwirtschaftlichen Gebieten, zur zweiten Gruppe gehören Verbrauchermärkte in großen Städten. Hinzu kommen als dritte Gruppe Märkte für Verbrauchergebiete, die sich in unmittelbarer Nähe der Produktionszonen oder der Einfuhrhäfen befinden. Auf diese Weise degradiert man zunächst die Pariser Hallen von einer nationalen Einrichtung zu einem lokalen Markt. Viel wichtiger aber ist das erzwungene Preis- und Absatzsystem, das die unnötige Warentransporte ausschaltet und den einzelnen Käufer- sowie Verkäufergruppen ermöglicht, in kürzester Frist zu erfahren, wo Waren benötigt werden, wo man sie zu günstigen Bedingungen findet und welche Preise erzielt werden können. Gegenwärtig sind noch viele Erzeuger in Unkenntnis der Marktlage von den willkürlichen Methoden der Pariser Kommissionäre abhängig. Wenn in Zukunft auf den Märkten der Produktionszentren ebenso wie auf den Verbrauchermärkten regelmäßig die Preise des ganzen Landes zusammen mit den angebotenen oder gefragten Mengen über ein automatisches Verbindungssystem der Wand erscheinen, dann werden viele Mißbräuche verschwinden und darüber hinaus eine nicht geringe Verbilligung des Verteilungsapparates in Reichweite rücken.

Man hat deshalb grundsätzlich beschlossen, eine größere Anzahl moderner Märkte in der Provinz zu schaffen. Anfangserfolge konnten bereits erzielt werden, zum Beispiel in Lyon oder in Straßburg. Wegen einiger formaler Gründe blieb diese neue System jedoch in seinen Anfängen stecken, und man mußte fünf Jahre warten, bis jetzt, Ende August, eine neue Verordnung der Regierung de Gaulle eine tatsächliche Reorganisation des Verteilungssystems erhoffen läßt. Man unterscheidet danach drei verschiedene Markte. Die einen dienen dem Versand der Produktion und liegen in den wichtigsten landwirtschaftlichen Gebieten, zur zweiten Gruppe gehören Verbrauchermärkte in großen Städten. Hinzu kommen als dritte Gruppe Märkte für Verbrauchergebiete, die sich in unmittelbarer Nähe der Produktionszonen oder der Einfuhrhäfen befinden. Auf diese Weise degradiert man zunächst die Pariser Hallen von einer nationalen Einrichtung zu einem lokalen Markt. Viel wichtiger aber ist das erzwungene Preis- und Absatzsystem, das die unnötige Warentransporte ausschaltet und den einzelnen Käufer- sowie Verkäufergruppen ermöglicht, in kürzester Frist zu erfahren, wo Waren benötigt werden, wo man sie zu günstigen Bedingungen findet und welche Preise erzielt werden können. Gegenwärtig sind noch viele Erzeuger in Unkenntnis der Marktlage von den willkürlichen Methoden der Pariser Kommissionäre abhängig. Wenn in Zukunft auf den Märkten der Produktionszentren ebenso wie auf den Verbrauchermärkten regelmäßig die Preise des ganzen Landes zusammen mit den angebotenen oder gefragten Mengen über ein automatisches Verbindungssystem der Wand erscheinen, dann werden viele Mißbräuche verschwinden und darüber hinaus eine nicht geringe Verbilligung des Verteilungsapparates in Reichweite rücken.

Moderne Musik im Mittelpunkt Internationale Ferienkurse in Darmstadt

DARMSTADT. Im Programm der sommerlichen Kulturveranstaltungen, der Festspiele und Ferienkurse in den europäischen Ländern, gewinnt die zeitgenössische Musik einen immer größeren Raum. So sind zum Beispiel die Festspiele in der englischen Kurstadt Cheltenham wie auch die Donaueschinger Musiktage im Oktober nur der modernen Tonkunst gewidmet.

Zwei weitere Veranstaltungen gelten ebenfalls der modernen Musik: die Musikfestspiele in Venedig vom 11. bis 28. September, deren Spielplan Symphonien, Konzerte, Kammermusik, Opern- und Ballettaufführungen vorsieht, und die „Internationalen Ferienkurse für neue Musik vom 2. bis 13. September in Darmstadt.“

Die ständig in Darmstadt zunehmende Teilnehmerzahl dieser nun zum 13. Mal durchgeführten Kurse, die das Kranichsteiner Musikinstitut in Verbindung mit den „Tagen für neue Musik“ des Hessischen Rundfunks leitet, beweisen ihre internationale Bedeutung. Zahlreiche junge Musiker und namhafte Professoren aus 24 Ländern sind zu den diesjährigen Kursen gekommen. Frankreich, Oesterreich, Italien und Polen sind dabei am stärksten vertreten. Das Auswärtige Amt in Bonn hat

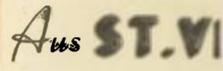
vor allem für Studenten aus den Ostblockstaaten Stipendien zur Teilnahme an diesen Ferienkursen bereitgestellt.

Neben den Unterrichtskursen, Vorträgen und Diskussionen in den Räumen des Kranichsteiner Instituts auf dem Heiligberg bei Jugendheim, werden mehrere Konzerte in Darmstadt durchgeführt, die auch der Öffentlichkeit zugänglich sind.

Höhepunkte bilden in diesem Jahr die Studiokonzerte von John Cage und Daniel Tudor über „Neue Klaviermusik in den USA und Europa“ die Konzerte der „Conti Musicali“, Mailand, und des „Domaine Musical“ aus Paris.

Wie das öffentliche Vorspiel im Wettbewerb um den Kranichsteiner Musikpreis (Klarinette und Klavier).

Sinn der Internationalen Musiktagungen ist es, eine Stätte der Begegnung zu schaffen, an der sich junge Musiker aus verschiedenen Ländern über die wichtigsten Probleme und Erscheinungen der zeitgenössischen Musik informieren können. Durch Diskussionen und gemeinsamen Konzerten sollen die verschiedenen Erlebnisse ausgetauscht und Experimente miteinander abgegrenzt werden.



Die Ger... werfen ihre

WTH. Heute und morgen sind die Kandidaten-Listen für Sonntag, dem 12. Oktober stehenden Gemeindevahlen bei den Wahlbüros abzugeben. Am Montag stellen die Wahlbüros die provisorischen Listen auf. Gegen die Listen kann am Dienstag Einspruch erhoben werden. Erst am kommenden Donnerstag werden die Kandidaten endgültig festgelegt.

Inzwischen waren die Verzeichnisse der verschiedenen Listen nicht untätig. Es bildeten sich in den Kandidatenlisten bereits eine Rolle gespielt.

Alle diese Arbeiten und Tätigkeiten fanden im Stillen statt. Man vermeintliche Kandidaten Besuche machen und Klärungen führen. Manches geschah an die Öffentlichkeit ist ein ein offenes Geheimnis in St. Vith mindestens geben wird: eine Liste Baedermanns nach die Leonardy, Gennen und P. Fleusters und K. Margraff, L. Teufelers Aufzählung auch nichtam genaue Bezeichnung dieser Listen ist auch noch nicht gegeben worden, jeder kennt es sich um katholisch. Die Zusammensetzung der Listen wurde uns offengehalten. An der Spitze stehen die zweite Schöffe W. Wilmes, H. Raven, F. Eversmann und R. Jamar. Sie sind die katholische Aufzählung. Ob zu diesen drei noch andere kommen wird, ist noch nicht bekannt. „Gut unterrichtete Kräfte“

berarzt Dr. SOL

MAN AUS DER WELT 1
EDIZIN von FELIX JOI

right by Carl Duncker, Berlin

Fortsetzung.

konnte vorkommen, daß Artang nicht anrief. Solm wartete die Qualen eines unglücklichen kennen. Wenn er es nicht hielt, verband er sich mit der Portier Kunkel kannte schon me. „Sie sind's Herr Doktor! Berding hat Probe auf der will es versuchen.“

Die lange, peinliche Pause hätte aufgeregt mögen. Aber es schloß sich ein undeutliches Kunkels „Ich habe mich Doktor, Fräulein Berding ist gegangen.“

Die Beibehaltung überfiel Solm. Er schloß sich zu erklären, beschloß zu gehen, kaufte sich eine Giletto.

Ein Fremdling stand er in der Galerie, die er sich oben auf der Galerie, zu den Enthusiasten, armen Musikern und bescheiden angezogenen

Angelika sang, überflutete sie von Schmerz und Liebe. Er nicht ihr klang in ihm auf wung. Die Zuschauer jubelten

100jähriges Bestehen des Cäcilienchors Recht



Zwei weitere Bilder dieses schönen Festes Der Jubelchor beim Singen des Liedes „Morgenrot“



und beim Einmarsch zum „Lindhof“ wo der Empfang stattfand

Das Rundfunk Programm

Sonntag, 21. September

BRUESSEL I: 6.35, 7.05, 8.10 und 9.10 Schallplatten, 10.00 Hochamt, 11.00 Neue Schallplattenaufnahmen, 12.00 Landfunk, 12.15 Midi-Musique, 13.10, 14.00 u. 15.00 Atomium-Cocktail. 16.00 Fußballübertragung, 17.05 Soldatenfunk dazw. Fußballergebnisse, 17.45 Intime Musik, 19.00 Kath. religiöse halbe Stunde, 20.00 Ein Drama: Die Sonne geht unter, 21.30 Schallplatten, 22.10 Jazz von Langspielplatten.

WDR MITTELWELLE: 6.05 und 7.05 Hafenkonzert, 7.45 Landfunk, 8.00 Jon. Seb. Bach, 9.15 Froher Sonntagmorgen, 10.00 Evang. Gottesdienst, 11.00 Vor französischen Kathedralen, 12.00 Virtuose Musik 13.10 Zur Unterhaltung, 14.00 Kinderfunk 15.00 Was ihr wollt, 16.30 Tanztee, 17.15 Sportberichte, 18.15 Max Reger, 20.00 Das ist eine Idee, 22.15 Rhythmus für dich, 23.00 Harald Banter mit seinem Ensemble, 23.15 Von Melodie zu Melodie, 0.05 Nachtkonzert.

UK WEST: 7.05 Musikalisches Mosaik, 8.00 Zum Sonntag, 8.35 Musik am Morgen, 9.00 Orgelmusik, 10.00 Konzert, 11.00 Schöne Stimmen - schöne Weisen, 11.30 Henri Vieuxtemps, 12.00 Internationaler Frühchoppen, 12.00 und 13.30 Musik von hüben und drüben, 14.30 Kinderfunk, 15.00 Alte Meister, 15.45 Sport und Musik, 17.15 Musik für dich, 18.00 Hermann Hagedstedt mit seinem Orchester, 19.00 Edvard Grieg 20.15 Sommers Abschied, 21.30 Abendkonzert, 23.15 Notturmo, 24.00 Tanz in die neue Woche.

Montag, 22. September

BRUESSEL I: 6.45 Morgengymnastik, 7.05 und 8.10 Morgenkonzert, 9.10 Neue Schallplatten, 10.00-12.00 Bunte Sendungen, 12.00 Midi-Cocktail, 13.10 Intime Musik, 14.00 Oper: Madame Butterfly, von Puccini, 15.30 Der Komponist F. Sibert, 15.45 Feuilleton: Dominique, 16.05 Das Ensemble Roger Williams, 16.15 Germaine Fougler singt, 17.05 Soldatenfunk, 17.45, 18.00 und 19.00 Etoile 58, 20.00 Die Minute der Fair Hostess, 20.05 Variete-Triompe, 22.10 Zeitgenössische belgische Musik 22.45 Schallplatten

WDR MITTELWELLE: 5.05 Start in die Woche, 6.05, 7.10 und 8.10 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 12.00 Jazz, 12.35 Landfunk, 13.15 Zur Unterhaltung, 16.00 Konzert, 17.35 Für die Frau, 17.45 Nach der Arbeit, 19.20 Divertimento 20.25 Der Ehemann vor der Tür, Operette 21.15 Herr Sanders . . . 22.10 Das Orchester Kurt Edelhagen spielt, 22.30 Das Orchester Hans Bund spielt, 23.00 Der Tag klingt aus, 0.10 Cocktail in Holland, 1.15-4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: 7.05 Musikalisches Mosaik, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 6.45 Musik alter Meister, 9.30 Schlesi-scher Reigen, 10.00 Franz Mihalovic spielt, 11.30 Italienische Musik, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Zwischen Köln und Münster 13.15 Friedrich Smetana, 14.00 Operettenmelodien, 15.05 Künstler in Nordrhein-Westfalen, 15.45 Wir machen Musik-17.55 Vesco D'Orto mit seinem Ensemble, 18.30 Kammermusik, 19.00 Jazz-Informationen, 20.15 Sportspiegel am Montag, 20.30 Nur keinen Krach vermeiden, 20.30 Roter Mond und grüne Küsten, 21.40 Das Pferd auf der Treppe, 22.15 Musik aus Amerika 23.05 Luigi Dallapiccola.

Dienstag, 23. September

BRUESSEL I: Bis 9.05 wie montags, 9.05 Sinfonisches Programm, 10.00 bis 12.00

Bunte Sendungen, 12.00 Paul Bonneau u. sein gr. Orchester, 13.10 Rosa Serie, 13.40 Das Liederkarussell, 14.00 Musikalisches Allerlei, 14.45 Radio-Orchester G. Bethume 15.30 M. Alexander und sein Ensemble, 15.45 Feuilleton: Dominique, 16.05 Tanzmusik, 17.05 Soldatenfunk, 17.45, 18.00, 18.45 und 19.00 Etoile 58, 20.00 Spanisches Nationalorchester, 22.10 Freie Zeit.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik bringt gute Laune, 6.05 7.10 und 8.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik, 6.50 Morgenandacht 8.45 Für die Frau, 12.00 Harry Hermann und sein Orchester, 12.35 Landfunk, 13.15 Zur Unterhaltung, 16.00 Kammermusik, 17.20 Franz Schubert, 17.45 Wiederhören macht Freude, 19.20 Weltausstellung Brüssel, 19.30 Neue Schlager, 20.15 Harry Arnold, 21.00 Igor Strawinsky, 23.00 Musik der Landschaft, 0.10 Tanzmusik

UKW WEST: 7.05 Musikalisches Mosaik, 8.00 Das Orchester Hans Bund, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Geistliche Musik, 9.30 Der Herbstwind weht, 10.00 Gute Bekannte, 11.30 Barockmusik, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Mittagskonzert, 14.00 Blasmusik, 15.05 Hausmusik, 15.25 Herbstlied, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.15 Abendkonzert, 20.15 Brief einer Unbekannten, Hörspiel, 21.35 Konzert, 22.15 Platten und Platttitel, 23.05 Leichtathletik-Länderkampf der Frauen Deutschland-Rußland 23.15 Tanz- und Unterhaltungsmusik,

Das Fernsehen

Sonntag, 21. September

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

BRUESSEL u. LUETTICH: 14.30, 16.00 Aktuelle Reportage, 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Merveilles des mers. Ein Film 19.30 Die Abenteuer des Grafen von Monte Christo, 20.00 Tagesschau, 20.35 Gedichtvortrag, 21.10 Film: Joseette. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 12.00 Der Internationale Frühchoppen, 14.30 Kinderstunde: Die kleine kugelförmige Kuchenfee. Märchen-spiel, 18.15 Bericht aus Brüssel-19.00 Hier und Heute, 19.30 Wochenspiegel, 20.00 Frankfurter Palette. Tanz, Artistik, Quiz und Operette, 22.00 Parteitag der CDU.

LUXEMBURG: 17.05 Filmsendung, 18.35 Ballonreise, Marionettenspiel mit Guignol und Barbarin, 19.05 Glückwünsche, 19.15 Abenteuer als Beruf: Face aux Fauves, 19.30 Rin Tin Tin: Der weiße Bison, 20.00 Nachrichten vom Sonntag, 20.10 Herzlichst Ihr . . . 20.40 Auf Befehl des Zaren, Ein Film, 22.10-22.40 Aktuelles vom Kino.

Montag, 22. September

BRUESSEL u. LUETTICH: 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Sportsendung am Montag, 19.30 Au fil de l'eau, 20.00 Tagesschau, 20.35 Variete-Abend, 22.05 Der Cellospieler Maurice Gendron. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 17.00 Kinderstunde: Biblische Geschichte in Bildern 17.10 Elly Beinhorn erzählt aus ihrem Leben als Fliegerin, 17.35 Jugendmagazin aus aller Welt, 19.00 Hier und Heute, 20.00 Tagesschau und Wetterkarte, 20.25 Der Polizeifunk meldet, 21.10 Das Filmstudio, 21.50 Bericht aus Brüssel.

LUXEMBURG: 19.05 Glückwünsche, 19.15 Unter uns 19.45 Aktueller Sport, 20.00 Tagesschau von Tele-Luxemburg, 20.15 Le Voleur se porte bien, Ein Film, 22.20 bis 22.30 Tagesschau

Dienstag, 23. September

BRUESSEL u. LUETTICH: 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Visum für die Zukunft, 19.30 Die Zeit und die Werke, 20.00 Tagesschau, 20.30 Eine Untersuchung von Scotland Yard, 21.00 Internationales Reitturnier in Brüssel, 22.10 Diese Woche auf der Expo - Expo-Vision 58, 22.45 Intern.

Reitturnier (Forts.). Zum Abschluß Tag in der Welt.

LANGENBERG: 17.00 Jugendstunde entdeckt eine Stadt, 17.25 Pöngelliche: Was willst du werden? Für die Frau: Das moderne Stück für den Winter, 19.00 Hier und Heute, 20.00 Tagesschau, 20.15 Der Herzspiegel, Komödie von Hans Holt 21.35 Beglückung zwischen Ost und West

LUXEMBURG: 19.05 Glückwünsche, 19.15 Rezepte von Francoise Bernard, 19.30 unter uns, 20.00 Tagesschau von Luxemburg, 20.15 Colonel March: Internationales Botschaft, Ein Film, 21.15 21.35 Höhepunkte des Geistes: Vergangenheit und der klassische französische 22.05-22.20 Tagesschau.

Währungs-kurse

Offizielle Wechselkurse	
100 Französische Fr	11,035
1 Schweizer Fr	11,26975
1 USA-Dollar	49,76
1 D-Mark	11,86/75
1 Holland. Gulden	13,43/25
1 Engl. Pfund	138,7575
100 Ital. Lire	7,9730
1 Österr. Schilling	1,9175

Kurse des freien Devisenmarktes

100 Französische Fr	10,85
1 Schweizer Fr	11,55
1 USA-Dollar	49,30
1 D-Mark	11,75
1 Holland. Gulden	13,01
1 Engl. Pfund	137,-
100 Ital. Lire	7,95
1 Österr. Schilling	1,88

Die erste Kurszahl gilt für Ankäufe die zweite für den Verkauf.

erträglich gewesen war. Aber seitdem Frau Else den Sohn gegen den Willen des Professors hatte operieren lassen, stand ein feindseliges Schweigen zwischen ihnen.

Es war einsam in der Villa geworden, nachdem auch Angelika in ihre Künstlerpension gezogen war, um nicht immer den weiten Weg machen zu müssen, wie sie sagte.

Berding litt unter dieser Einsamkeit, aber nach außen hin trug er sie mit einem stoischen Heroismus. Er fuhr nicht nach Blackensee hinaus, aber alle acht Tage erkundigte er sich zu einer bestimmten Zeit bei der Schwester Mathilde telephonisch nach dem Befinden Benvenuto's.

„Danke, Herr Professor, es geht Ben gut. Die infantilen Symptome klingen ab, er hat vier Pfund zugenommen.“

„Danke“, sagte Berding und hing ab. Vier Pfund zugenommen - hm - der Aerzst stopfte wohl noch immer das Essen in sich hinein.

Als Schwester Mathilde nach Wochen zum erstenmal berichtete: „Ben hat gestern seine Staffelei vom Boden geholt, er will arbeiten, wir können ihm kaum zurückhalten“, war Berding getroffen. Staffelei vom Boden geholt, will arbeiten - welch ein Geschwätz von dieser Schwester. Seine Frau hatte wohl den Jungen beeinflusst, daß er sich die Staffelei vom Boden holen mußte.

Vierzehn Tage später hört er: „Ben entwickelt sich weiter, er hat sich Farben besorgt, ja, der Appetit ist immer noch ausgezeichnet.“ Die Schwester lachte am Telefon. „Ich sitze ihm Modell, Herr Professor, wollen sie nicht einmal

herauskommen?“ Berding schützte Arbeit vor, es stimmte auch, neben der Leitung der Klinik schrieb er ein Werk über Tiefenpsychologie. Er hielt lange Konsultationen mit seiner Oberärztin ab, er verstärkte die Arbeitstherapie, er führte neue Methoden der Behandlung ein.

Oeifer als sonst ging er zu dem Pavillon, in dem die unheilbaren Geisteskranken lagen, die mit leer gewordenen Augen und erloschenem Verstand nichts mehr erfassen konnten.

Manchmal, wenn er im Beobachtungsraum auf die erregten Stimmen der Schizophrenen horchte, wenn er ihre Verkrampfungen beobachtete, kam wie ein Funke ein Gedanke, er leuchtete auf, verschwand wieder um das nächste Mal näher zu kommen, manchmal vergrößerte er sich zu einer Flammenschrift, wenn bei einzelnen Fällen alle Therapien versagten und er sich erschüttert eingestand, daß dieser junge Mensch rettungslos dem geistigen Verfall entgegenging.

Retungslos? Da war sie - die Flammenschrift: Leukotomie - Leukotomie - Leukotomie.

Nein, wehrte er sich, nein . . . Verbrechen gegen die Menschlichkeit . . . Zerstörung der Individualität, nein! Aber der Quaalrei der Unseligen überlieferte immer häufiger sein Nein. Die Zeit hatte die Jugend durcheinander gerüttelt. Die Nerven versagten immer häufiger: Schizophrenie . . . Schizophrenie . . .

Es stellten sich Heilerfolge ein. Viele Patienten verließen die Klinik und Berding triumphierte.

Aber dann gab es wieder Stunden, in denen der und jener Patient in den Pa-

villon elf abwandern mußte. Zu spät für die Leukotomie!

Dann konnte es geschehen, daß Berding in qualvollen Zweifeln die Station elf verließ und von der Pförtnerloge aus nach Blackensee telephonierte. „Wirklich kein Grund zur Besorgnis, Schwester Mathilde?“

„Aber nein, Herr Professor. Nur, es wird sehr ungemütlich jetzt hier draußen. Garten und Veranda können wir nicht mehr benutzen, die Oefen heizen sich schlecht, sie sind zu altmodisch. Meinen Sie nicht, Herr Professor, daß ich Ihre Frau überreden soll, daß wir mit Ben nach Hause kommen?“

„Kommen Sie nach Hause!“ rief er laut, „ich will den Patienten sehen. Wann soll ich den Wagen schicken?“

„Zwei Tage brauchen wir zum Einpacken, Herr Professor, es sind doch eine Menge Sachen mitgenommen. Vielleicht am 1. November.“

„Gut, am 1. November.“

Der Chauffeur Heims, der in der Möllenhauerschen Klinik die Zentralsheizung bediente, hatte heute, am 1. November, das Guten zu viel getan. Es war überheiß in dem Büro von Fräulein Klaudia, die vor ihrem Schreibtisch saß und den Monatsabschluß machte.

Sie kümmerte sich nicht viel um den Doktor Herzfeld, der ihr die Liste der Neuaufnahmen gebracht hatte, bat ihn aber, Platz zu nehmen, bis sie ihre Arbeit beendet habe.

Doktor Herzfeld beobachtete sie heimlich, ob sie etwas von Solm wahrte. Er war noch schüchterner geworden, dieser Doktor Herzfeld, er hatte nichts davon

gehabt, daß der großartige Solm so plötzlich die Klinik verließ. Der neue Oberarzt gab ihm keine interessanten Fälle ab, er wollte alles allein machen.

Vielleicht weil Klaudia und Herzfeld so oft an Solm dachten, hatte sich zwischen ihnen eine Annäherung vollzogen. Sie gingen nicht mehr aneinander vorbei, wenn sie sich auf den Korridoren begegneten, sie saßen auch öfters in diesem kleinen Büro zusammen, wenn es der Zufall wollte, daß Herzfeld gerade Zeit hatte. Sie sprachen wenig, aber eine Brücke schlug sich von dem einen zu dem anderen, und wenn das Gespräch auf Solm kam, lächelten sie einander still und etwas melancholisch zu. Meistens aber tauschten sie nur gleichgültige Worte aus, wie heute etwa über das Wetter.

„Heute ist es ganz besonders unerfreulich“, meinte Herzfeld, und sie entgegnete ernsthaft:

„Ja, selbst für November, wirklich, zu schlecht. Ich bedaure die Menschen, die unterwegs sein müssen.“

„Es war höchste Zeit, Blackensee zu verlassen“, sagte auch Frau Else Berding, die neben der Schwester Mathilde und vor ihrem Sohn Benvenuto in dem Sanitätskrankenwagen der Berdingschen Heilanstalt saß.

Frau Else war befremdet gewesen, als der Krankenwagen in Blackensee vorfuhr. Ob ihr Mann diese Anordnung gegeben hatte? Ben jedenfalls benutzte die Bahre an der linken Seite des Wagens nicht, er saß aufrecht und spähte neugierig durch die einzige klare Scheibe des Wagens, die hinter dem Chauffeur angebracht war. Denn sonst hatte das Sanitätsauto nur Milchglasscheiben.

Benvenuto Berding hatte sich verändert. Seine Wangen waren voll geworden, das Aethrische das seinen Zügen Durchgeistigte verliehen hatte, war gewichen. Manchmal wirkte der Blick aus seinen Augen leer, als warte er auf irgendwelche Stimmen, die in seinem Inneren zu sprechen sollten. Aber diese Momente waren immer seltener, nach solch leerem Hinstarren lachte er unmotiviert wie er habe er sich bei einem trüben Gedanken erappt.

Wiederholbeteuerte er: „Ich freue mich so, nach Hause zu kommen. Draußen es zu ungemütlich. Vielleicht kann ich noch in diesem Semester auf die Akademie nach München gehen.“

„Im Frühling mußt du dein Studium ginnen, Ben!“ brühtigte ihn seine Mutter und überlegte immer wieder welche Eindruck Ben auf ihren Mann machen würde.

Im letzten Monat hatte Ben seine Studien in Blackensee aufgenommen, aber selbst Frau Berding spürte, daß die Bilder Bens das Geniale fehlte, vor seiner Erkrankung gehabt haben würden vorläufig wie Photographien.

Die Räder des Krankenwagens rechts und links kleine Fontänen Regen prasselte auf das Dach, ließen sie an der Möllenhauerschen vorbeidurchqueren die Stadt und traten sich der Nervenheilanstalt, trostloser Verdrossenheit in dem menden Naß.

Die Bäume in dem Garten waren laubt, der Wind peitschte die letzten herab.

(Fortsetzung)

Des M

Die folgenden Worte sind rikanischer Anwalt während handlung über die Verg

„Der beste Freund gegen ihn wenden und Sohn oder Tochter, die mögen sich als undankbar uns am nächsten und t wir unser Glück und u anvertrauen, können Glauben werden. Geld, mag er verlieren, wenn dringenden benötigt. Mannes kann einer von Handlung zum Opfer fall höflich den Hut ziehen, uns ist, mögen die erste der Arglist auf uns werfen des Fehlschlages über sammelnziehen.“

Des Menschen selbstloser Freund

Nur ein Hund / Von P. H. Joan

Die folgenden Worte sprach ein junger amerikanischer Anwalt während der Gerichtsverhandlung über die Vergiftung eines Hundes:

„Der beste Freund eines Mannes mag sich gegen ihn wenden und sein Feind werden. Sohn oder Tochter, die er mit Liebe aufzog, mögen sich als undankbar erweisen. Jene, die uns am nächsten und teuersten sind, denen wir unser Glück und unseren guten Namen anvertrauen, können Verräter an diesem Glauben werden. Geld, das ein Mann besitzt, mag er verlieren, wenn er es vielleicht am dringendsten benötigt. Der gute Ruf eines Mannes kann einer voreiligen, unbedachten Handlung zum Opfer fallen. Jene, die vor uns höflich den Hut ziehen, wenn der Erfolg mit uns ist, mögen die ersten sein, die den Stein der Arglist auf uns werfen, wenn sich die Wolken des Fehlschlages über unseren Köpfen zusammenziehen.“

Der einzig wahrhaft selbstlose Freund, den ein Mensch in dieser selbstsüchtigen Welt hat, der einzige, der ihn niemals verläßt, der sich niemals als undankbar oder treulos erweist, ist sein Hund.

Der Hund eines Mannes verweilt bei ihm in Tagen des Wohlstandes und der Armut, in Gesundheit und Krankheit. Er wird auf kaltem Grund schlafen, wenn die eisigen Winterwinde wehen und der Schnee fällt, nur um seinem Herrn nahe zu sein. Er wird die Hand lecken, die ihm kein Futter zu bieten hat. Er wird über den Schlaf seines armen Herrn wachen, als wäre er ein Fürst. Wenn alle Freunde sich von ihm abwenden, bleibt er zurück. Wenn Reichtum Flügel annimmt und der gute Ruf in Stücke fällt, ist er beständig in seiner Liebe wie die Sonne auf ihrer Reise durch den Himmel.

Wenn das Schicksal seinen Herrn aus der Gesellschaft ausstößt, verlangt der treue Hund kein größeres Vorrecht, als den Fremdlosen und Heimlosen begleiten zu dürfen, um ihn gegen Gefahren zu schützen und gegen seine Feinde zu kämpfen. Und wenn die letzte Stunde kommt und der Tod seinen Herrn umfaßt und sein Körper in die kühle Erde gebettet wird, wird er an der Seite des Grabes verweilen, den Kopf zwischen den Pfoten, seine Augen traurig, doch offen — in steter Wachsamkeit —, treu und wahr selbst über den Tod hinaus ...“

Bescheiden und tatkräftig

Der vielseitige Angestellte / Kurzgeschichte von Peter Sinus

Ich suchte einen neuen Mitarbeiter. Zuverlässig und bescheiden und eifrig sollte er sein, sich um alles kümmern und jederzeit ein frohes, ausgeglichenes Wesen an den Tag legen.

Einen solchen Mitarbeiter findet man nicht so ohne weiteres. Ich fragte einen Freund. Er ist Personalchef in einem großen Betrieb und sehr erfahren in Psychologie und Menschenkenntnis. „Du mußt die Bewerber testen“, rief er mir. „Testen enthüllt unfehlbar die intimsten Eigenheiten eines Menschen. Es kommt nur darauf an, die richtigen Fragen zu finden. Ich werde dir eine Liste zusammenstellen. Du wirst sehen, du wirst den Richtigen finden.“

Schon am nächsten Tag schickte mir mein Freund die Liste ins Büro. Sie enthielt eine Anzahl von Anweisungen, die ich streng befolgte. In das Zimmer, in dem der Bewerber warten sollte, bis er vorgelassen würde, brachte ich zunächst einen kleinen Hund. Die Frage, wie sich der Bewerber dem Hund gegenüber verhalten würde, sollte Antwort auf seine innere Einstellung Untergebenen gegenüber bringen. Auf den Boden legte ich einige Papierschnitzel, um den Ordnungssinn meines künftigen Mitarbeiters zu prüfen. Auf ein kleines Tischchen stellte ich Zigaretten und einen Aschenbecher. Zündete sich der Bewerber eine davon an, so war er ungeeignet, ließ er sie liegen, so zeigte er bescheidene Zurückhaltung. Auf das Tischchen kam außerdem ein Fragebogen, den er mit der Maschine auszufüllen hatte. Das Farbband wurde ausgehängt. Wurde er ungeduldig und schimpfte gar, so hatte er nicht die nötige Ruhe, mit Schwierigkeiten fertig zu werden.

Am anderen Morgen kamen verschiedene Bewerber, um sich vorzustellen. Vier von ihnen versagten schon bei den ersten Kleinigkeiten, und ich schickte sie wieder nach Hause. Aber der fünfte verhielt sich durchaus mustergültig.

Schrift besagte, daß er bescheiden, aber tatkräftig und unternehmungslustig war. Sein Händedruck war warm und herzlich. Ich rief sicherheitshalber meinen Freund an und berichtete ihm über das Ergebnis.

„Den kannst du ruhig nehmen“, sagte er. „Du wirst dich wundern, wie so ein Test den wahren Charakter eines Menschen enthüllen kann.“ Ich war zufrieden und stellte den Mann ein. — In den ersten Tagen beobachtete ich ihn heimlich, und ich gewann durchaus den besten Eindruck. Donnerwetter, dachte ich, alle Achtung vor dem neuen Verfahren! Wenn man bedenkt, wie sehr man früher vom Zufall abhängig war!

Nein, ich konnte mich nicht beklagen. Er war fleißig und tatkräftig. Alle Eigenschaften, die der Test geoffenbart hatte, besaß er in reichlichem Maße. Er kümmerte sich um alles, und nichts konnte er herumliegen sehen: kein Geld, keine Armbanduhr, keine Drehbleistifte und keine Füllfederhalter. Kein Garnichts blieb liegen.

Sogar mein neuer Hut und meine Brieftasche wurden bei einer Hausdurchsuchung von den Kriminalbeamten in seiner Wohnung gefunden. Aber zu dieser Zeit hatte ich schon einen neuen Mitarbeiter. Ich hatte ihn eingestellt, ohne meinen Freund vorher um Rat zu fragen, und ohne Test, versteht sich, ganz ohne Test ...

Der Tabakladen und die Zebrastreifen

Opa wird erzogen / Heitere Erzählung von E. v. Hollander

Opa war vierundachtzig Jahre, rüstig wie ein junger Gott. Ohne ein einziges graues Haar auf dem Kopf, pflegte er zu prahlen — er trug nämlich schon seit Jahren den Yul-Bryner-Schnitt. Geistig konnte Opa es mit jedem aufnehmen, politisierte, philosophierte, kannte die neuesten Bücher und Filme. Er war nicht leicht zu schlagen. Daß er auch ein wenig Haustyrann war, hatte sich im Laufe seines langen Lebens ergeben, aber niemand litt besonders darunter. Man wußte eben, daß Opa einen Dickschädel hatte und richtete sich danach.

Ein bißchen schwierig war es auf der Straße. Opa kannte seine Straße, so lange er lebte. Er war im selben Haus geboren, in dem er jetzt noch wohnte. Wer kann das schon von sich sagen? Aber die Straße war nicht mehr die gleiche, sie hatte sich sehr verändert. Früher hatte man mitten auf dem Fahrdamm Murneln spielen können. Oder man war Rollschuh gelaufen, ohne daß man irgendjemand gestört hätte oder gestört worden wäre. Heute sausten die Autos, die Mopeds, die Lastwagen durch die Straße, als müßten sie vor Abend noch am Ende der Welt sein.

Opa schüttelte über diese Hetze mißbilligend den Kopf. Er meinte, den rasenden Autos täte es ganz gut, wenn sie ab und zu einmal bremsen und einen Fußgänger durchlassen müßten.

Nicht weit von Opas Haus war eine Straßenkreuzung mit Zebrastreifen und Verkehrsampel. Aber denkt ihr, Opa hätte diesen Übergang benutzt? Kein Gedanke! Es war doch schließlich seine Straße! Und da seinem Haus gerade gegenüber der Tabakladen lag, in dem er seinen Bedarf einzudecken pflegte, so konnte man ihm ja wirklich nicht zumuten — meinte er —, eigens bis zur Ecke hinunterzugehen und auf der anderen Seite dann die gleiche Strecke wieder zurück, um zu seinem Laden zu kommen. „Ich brauche doch schließlich kein Kindermäddchen!“ brummte Opa im Hinblick auf die Ampel und ging also seelenruhig von seiner Haustür direkt mitten über die Straße. Die Autos würden schon bremsen. Seine Angehörigen warteten ihn.

„Sei doch etwas vorsichtiger, Opa! An der Ecke bei der Ampel ist der Übergang doch viel sicherer!“

Er runzelte die Stirn, sah sie nur mit seinem Jupiterblick an und ging nach wie vor schnurgerade über die Straße. Er wollte keine unnötigen Umwege machen.

Aber das Auge des Gesetzes ...

„He, Sie da!“ rief ein junger Verkehrspolizist Opa an, als dieser siegesicher wieder einmal die Straße überquert hatte, „können Sie nicht sehen? Der Fußgängerübergang ist an der Ecke, bei der Ampel!“

„Wieso? Ich kann doch hier ...“, empörte sich Opa.

Aber der Verkehrspolizist schnitt ihm das Wort ab.

„Sie können eben nicht! — Es kostet drei Mark Strafe. Ich muß Sie aufschreiben!“

„Na, das war Opa denn doch noch nicht vorgekommen in seinem vierundachtzigjährigen Leben.“

„Wieso? Ich kann doch hier ...“, empörte sich Opa.

Aber der Verkehrspolizist schnitt ihm das Wort ab.

„Sie können eben nicht! — Es kostet drei Mark Strafe. Ich muß Sie aufschreiben!“

„Na, das war Opa denn doch noch nicht vorgekommen in seinem vierundachtzigjährigen Leben.“

„Wieso? Ich kann doch hier ...“, empörte sich Opa.

Aber der Verkehrspolizist schnitt ihm das Wort ab.

„Sie können eben nicht! — Es kostet drei Mark Strafe. Ich muß Sie aufschreiben!“

„Na, das war Opa denn doch noch nicht vorgekommen in seinem vierundachtzigjährigen Leben.“

„Wieso? Ich kann doch hier ...“, empörte sich Opa.

Aber der Verkehrspolizist schnitt ihm das Wort ab.

„Sie können eben nicht! — Es kostet drei Mark Strafe. Ich muß Sie aufschreiben!“

„Na, das war Opa denn doch noch nicht vorgekommen in seinem vierundachtzigjährigen Leben.“

„Wieso? Ich kann doch hier ...“, empörte sich Opa.

Aber der Verkehrspolizist schnitt ihm das Wort ab.

„Sie können eben nicht! — Es kostet drei Mark Strafe. Ich muß Sie aufschreiben!“

„Na, das war Opa denn doch noch nicht vorgekommen in seinem vierundachtzigjährigen Leben.“

„Wieso? Ich kann doch hier ...“, empörte sich Opa.

Aber der Verkehrspolizist schnitt ihm das Wort ab.

„Sie können eben nicht! — Es kostet drei Mark Strafe. Ich muß Sie aufschreiben!“

„Na, das war Opa denn doch noch nicht vorgekommen in seinem vierundachtzigjährigen Leben.“

„Wieso? Ich kann doch hier ...“, empörte sich Opa.

Aber der Verkehrspolizist schnitt ihm das Wort ab.

„Sie können eben nicht! — Es kostet drei Mark Strafe. Ich muß Sie aufschreiben!“

„Na, das war Opa denn doch noch nicht vorgekommen in seinem vierundachtzigjährigen Leben.“

„Sie, junger Mann!“ brauste er auf, „was erlauben Sie sich? Ich werde in meiner Straße doch wohl gehen können, wo und wie ich will!“

„Das dürfen Sie eben nicht, mein Herr“, sagte der Polizist. „Es gibt Vorschriften ...“

„Vorschriften ...?“ knurrte Opa und versuchte seinen Jupiterblick.

Aber der verding nicht. Der Verkehrspolizist zückte vielmehr Taschenbuch und Bleistift und fragte streng nach Namen und Alter. Als aber Opa, verblüfft über diese Frechheit, wahrheitsgemäß „vierundachtzig“ sagte, da strich der junge Polizist ohne weiteres Opas Namen in seinem Buch durch und klappte es zu.

„Ach so! — Ja, wenn Sie schon vierundachtzig sind, alter Herr, da können Sie es natürlich nicht mehr so genau wissen, da ist alles recht schwierig für Sie mit den neuen Vorschriften. — Na, entschuldigen Sie schon, das habe ich ja nicht gewußt!“ Legte grübelnd die Hand an die Mütze und überließ Opa seinem Schicksal.

Der blieb ganz verdattert stehen. — Was hatte der Grünschnabel gesagt? Er könne nicht mehr genau Bescheid wissen, mit anderen Worten: er wäre schon zu trottelig, und deshalb brauche er keine Strafe zu zahlen? — So eine Unverschämtheit!

Opa vergaß ganz, seine Zigarren einzukaufen, schritt entschlossen bis zur Straßenecke, stellte sich bei den Wartenden auf, und als das grüne Licht der Ampel aufleuchtete, wanderte er als erster über den freien Fahrdamm. — Dem wollte er es zeigen, daß er kein alter Trottel war. Lachhaft!

Opa ist seither nie wieder an einer falschen Stelle über die Straße gegangen. — Aber seine Familie wunderte sich.

„Wieso? Ich kann doch hier ...“, empörte sich Opa.

Aber der Verkehrspolizist schnitt ihm das Wort ab.

„Sie können eben nicht! — Es kostet drei Mark Strafe. Ich muß Sie aufschreiben!“

„Na, das war Opa denn doch noch nicht vorgekommen in seinem vierundachtzigjährigen Leben.“

„Wieso? Ich kann doch hier ...“, empörte sich Opa.

Aber der Verkehrspolizist schnitt ihm das Wort ab.

„Sie können eben nicht! — Es kostet drei Mark Strafe. Ich muß Sie aufschreiben!“

„Na, das war Opa denn doch noch nicht vorgekommen in seinem vierundachtzigjährigen Leben.“

„Wieso? Ich kann doch hier ...“, empörte sich Opa.

Aber der Verkehrspolizist schnitt ihm das Wort ab.

„Sie können eben nicht! — Es kostet drei Mark Strafe. Ich muß Sie aufschreiben!“

„Na, das war Opa denn doch noch nicht vorgekommen in seinem vierundachtzigjährigen Leben.“

„Wieso? Ich kann doch hier ...“, empörte sich Opa.

Aber der Verkehrspolizist schnitt ihm das Wort ab.

„Sie können eben nicht! — Es kostet drei Mark Strafe. Ich muß Sie aufschreiben!“

„Na, das war Opa denn doch noch nicht vorgekommen in seinem vierundachtzigjährigen Leben.“



AN DER SCHWELLE VOM SPÄTSOMMER ZUM HERBST liebt die Natur noch einmal verschwenderisch das Füllhorn ihrer Gaben aus. Eines der lieblichsten und edelsten Geschenke der Jahreszeit ist der Apfel. In Hunderten von Variationen, in allen Farben lockt er uns. Nicht mit Unrecht gilt er als das Sinnbild reichen Lebens.

HELLES KLINGEN

Schönheit, die ich in mir trage, Werde Kraft für dunkle Tage! Der du gnädig mir gegeben Dieses ewig-helle Klingens - Laß es auch im lauten Leben Tönend widerklingen.

Er streichelte einige Male den Hund, hob die Papierschnitzel vom Boden auf und warf sie in den Papierkorb. Die Zigaretten ließ er unbeachtet. Dann setzte er sich an die Maschine und legte das Farbband ein. Anschließend wusch er sich sorgfältig die Hände im Waschbecken und machte sich dann daran, den Fragebogen gewissenhaft auszufüllen. Seine Unter-

Das Narrenbuch des Großwesir

Eine Story von Curt Seibert

„Großmächtiger Kalif! Ihr habt befohlen, daß ich vor Euch erscheine — Euer alleruntertänigster Diener steht vor Euch!“

„Dschaafar! Du bist mein Großwesir — und darfst keine Geheimnisse vor mir haben!“

„Allah strafe mich! — Dornen und Disteln will ich fressen, wenn ich je ein Geheimnis vor Euch gehabt habe, großmächtiger Kalif!“

„Man hat mir berichtet, daß du ein Narrenbuch angelegt hast ...“

„Die Ohren Euer Majestät reichen bis ans Ende der Welt! Ich bin deshalb auch nicht erstaunt, daß Ihr auch von meinem Narrenbuch gehört habt. — Aber dies Buch ist kein Geheimnis. Es liegt zu Hause bei mir ganz offen auf dem Schreibtisch.“

„Dschaafar, du bist mein Großwesir, du darfst mir nichts verschweigen! — Was enthält dieses Narrenbuch?“

„Allah gieße die Fülle seines Zornes über mich und auf glühenden Nadeln will ich sitzen mein Leben lang, wenn ich jemals Euer Majestät etwas verschwiegen habe!“

„Was steht in dem Narrenbuch?“

„Das Buch enthält die Namen aller Narren, die ich kenne!“

„Man hat mir berichtet, daß du auch meinen Namen in dein Narrenbuch geschrieben hast! — Du bist mein Großwesir und darfst mich nicht anlügen, Dschaafar!“

„Großmächtiger Kalif! Deine Ohren reichen dreimal um die Erde und deine Augen sehen durch die Wände von echten Perserteppichen. Nichts bleibt dir verborgen, und ferne sei es von mir, dich anzulügen! Ja, dein Name steht auch in meinem Narrenbuch ...“

„Seit wann, Unglücklicher?“

„Seit einer Woche ...“

„Und warum hast du mich unter die Narren aufgenommen? — Antworte, Dschaafar, ehe ich deinen verruchten Leib dem Henker übergebe!“

„Großmächtiger Kalif! Du hast einen Mann namens Lehmann mit vierzigtausend Goldmünzen nach Arabien geschickt, um Rassepferde für dich zu kaufen ...“

„Und nun glaubst du, daß ich Lehmann nie mehr wiedersähen werde? — Wenn aber Lehmann das Geld nun nicht unterschlägt und mit dem Pferd zurückkommt ...?“

„Dann, großmächtiger Kalif, dann streiche ich deinen Namen aus meinem Narrenbuch und schreibe statt dessen — Lehmann hinein!“

Tolerant

Zu Hans Moser kommt ein junger Kollege: „Was meinen Sie wohl, Herr Moser, wer gestorben ist?“

Moser schaut den jungen Mann mißgelaunt an und antwortet dann in seiner gewohnten nuschelnden Art: „No wer scho? Mir is' a jeder recht!“

Zum Abschluß

Jugendstunde: tadt, 17.25 Für t du werden? moderne Strid: 30 Hier und Ha 5 Der Herzspei: t 21.35 Begeg: t und Okzident.

Glückwünsche, se Bernard, 19.30 sschau von Tele nel March: Innen Ein Film, 21.15 35 Geistes: Versi französische

ne-kurse

Jechselkurse r. 11.1035 11.36975 49,76 11.86775 en 13.13725 138,7575 7,9730 14,9175

n Devisenmarkt

fr 11,85 11,55 49,30 50,3 11,75 11,9 13,01 13,3 137,- 140,- 7,95 8,6 11,88 11,9

ng für Ankau n Verkauf.

ling hatte sich sehr ngen waren voll ge he das seinen Zöge liehen hatte. war nal wirkte der Bhd orte er auf irgendw seinem Inneren auf se Momente wurde h solch leerem Vor er unmotiviert einem törichte

suerte er: „Ich freu u kommen. Drauß h.Vielleicht kann ich Semester auf die München gehen.“

ußt du dein Studiu ruhigte ihn seine nmer wieder weich auf ihren Mann

mat hatte Ben seine ackensee aufgenom a Berding spürte, a Geniale fehlte, da ankung gehabt hatte, fig wie Photograph

is Krankenwagens s kleine Fontänen a e auf das Dach, läng Möllenhauerschen erten die Stadt und eripherie. Der rote Nervenheilanstalt drossenheit in dem

in dem Garten waren d peitschte die letzten

(Fortsetzung folgt)

Die Stille Stunde



WORTE ZUM EVANGELIUM
DES 17. SONNTAGS NACH PFINGSTEN

Wessen Sohn ist Er?

Wieder vernehmen wir im heutigen Evangelium das Gebot der Liebe. Wieder wird uns eingepreßt, daß die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten innig miteinander verbunden sind. Die Bedeutung des einen ist genau gleich der Bedeutung des anderen. So oft man die se Botschaft vernimmt, möchte man das Buch schließen, um bei einer Wahrheit zu verbleiben, die so erhaben und schön ist. Man möchte ganz in der Empfindung ausruhen, welche ein herrlicher Beruf in der christlichen Religion enthielt. Man möchte hingehen, wie es die Apostel ja auch tatsächlich getan haben, und mit dem hl. Johannes überall da, wo Zank und Streit ist, immer nur wiederholen: „Kindlein, liebet einander!“ Es ist aber doch gut, daß wir gerade heute weiter lesen. Es kommt nämlich gleich nach dem Gebot der Liebe die Frage: „Was haltet ihr von Christus? Wessen Sohn ist er?“ Nachdem die Liebe verkündet ist, wird sie auf das Bekenntnis des Glaubens gestellt. Es wird damit all jene eine Antwort erteilt, die immer wieder versuchen, eine Liebe rein menschlicher Art, eine Liebe der Humanität, eine Liebe der reinen Blutsverwandtschaft an die Stelle jener Liebe zu setzen, die aus dem Glauben an Christus entspringt, den eingeborenen Sohn Gottes. So ist also gerade heute die Frage wohl der Ueberlegung wert: „Wessen Sohn ist Er?“

Christus selber ist es, der diese Frage stellt. Er richtet sie an die Pharisäer, die sich rühmten, Kinder Abrahams zu sein. Wenn sie das sagten, so wollten sie damit ihrem höchsten Stolz Ausdruck geben. Sie wollten sagen, daß das Bluterbe Abrahams in ihnen fortlebe. Damit verbanden sie die Idee, daß

in diesem Bluterbe auch die messianische Haltung Israels enthalten sei. Diesem ihrem Gesetz entsprechend antworten sie dem Meister: „Davids Sohn!“ Christus lehnt das nicht ab. Er bekennt sich zu seinem königlichen Ahnkern. Es geschieht das ohne Anmaßung. Auf nichts kann sich doch überhaupt ein Mensch so wenig einbilden, als auf seine Eltern und Voreltern. Niemand konnte sie sich wählen, und so muß der in dieser Hinsicht Bevorzugte seinen Dank einzig und allein an Gott richten. Was Christus betrifft, so hat sich hier der ewige Ratschluß Gottes erfüllt. Der Erlöser der Welt sollte seine menschliche Natur aus einem edlen Stamme erhalten.

Man sieht im Leben Christi immer wieder, daß er sich ganz selbstverständlich einordnet in die nun einmal gegebenen menschlichen Lebensbedingungen. Wir wissen, wie er seinen Eltern gehorsam war. Nach im letzten Augenblicke seines Lebens hat er die Mutter getrostet, die er einsam zurücklassen mußte. Er ließ sich gern den Sohn Davids nennen, und er hat Wunder an denen gewirkt, die ihn unter diesem Titel angefleht haben. Christus hat hier die Naturordnungen geheiligt, sie aber keineswegs umgestoßen. Es gibt kein Naturgesetz, nach dem ein Mensch so wertvoll wäre, wie der andere, eine Rasse so begabt, wie die andere. Im Gegenteil, es ist nicht ein Blatt unter Millionen einem anderen vollkommen gleich, u. gerade hierin zeigt sich der ungeheure Reichtum der Natur, der ein Spiegelbild des Reichtums des ewigen Schöpfers ist. Das dürfte alles klar sein, und Christus denkt nicht daran, es in Frage zu stellen. Es geht ihm um etwas anderes.

Er antwortet den Pharisäern, die ihn Davids Sohn genannt haben, mit der weiteren Frage: „Wie aber kann David im Geist ihn „Herr“ benennen?“ Damit ist gesagt, daß die Abstammung dem Blute nach nicht der letzte und höchste Maßstab aller Bewertung sein soll. War Christus dem Blute nach Davids Sohn, so war er dem Geiste nach Davids Herr. Er lehnt die jüdische Auffassung ab, nach der alles ankommen soll auf die Abstammung von Abraham und dem bluthaften Zusammenhang mit ihm. Er sagt diesen Juden, daß es noch eine andere Abstammung gibt, eine Abstammung aus dem Geiste, eine Abstammung aus Gott. Von hier aus betrachtet, ist Christus der eingeborene Sohn Gottes von Ewigkeit her, und das ist wahrhaftig ein größerer Vorzug, als der Ruhm der Abstammung aus dem königlichen Geschlechte Davids. Was Christus hier von sich selber sagt, das gilt auch für die Maßstäbe der christlichen Religion. Sie wendet sich nicht dagegen, daß es ein Vorzug sein kann, dieses oder jenes Blut in den Adern zu haben. Wenn wir schon in der Tierwelt feststellen, daß es edleres und weniger edles Blut geben kann, so gilt das auch bis zu einem gewissen Grade für die animalische Natur des Menschen. Ja, es kann auch sein, daß die blutmäßige Zusammengehörigkeit mit einem ritterlichen Geschlechte auch die Anteilnahme an gewissen Charaktereigenschaften mit sich bringt, die diesem Geschlechte eigentümlich sind. So hoch aber auch der Adel in natürlicher Hinsicht sein mag, es geht über ihn der Adel der Abstammung aus dem Geiste, der Adel der Kindschaft Gottes. Wir sind nicht bloß Glieder einer rein natürlichen Familie, sondern wir sind auch aufgenommen in die Gottesfamilie und wir bilden einen mystischen Leib mit Christus, dem Erstgeborenen unter vielen Brüdern.

Ueberleg dir dies, und sag dir dann selbst, wie hoch jene Liebe, die Christus gebracht hat, über jede irdische Liebe erhaben ist.

Gottesdienstordnung Pfarrgemeinde St. Vith

Siebzehnter Sonntag nach Pfingsten

Sonntag, 21. September
6 Uhr 30 Für die Leb. u. Verst. der Fam. Kleis-Keiffer
8 Uhr Für Bruno Schröder, seitens des Musikvereins
9 Uhr Eglise St. Catherine: Pour Maria de Tave, née Meutenge.
10 Uhr Hochamt für die Leb. u. Verst. der Pfarrgemeinde
2 Uhr 30 Andacht und sakramentaler Segen

Montag, 22. September
6 Uhr 30 In besonderer Meinung der Fam. Geiben-Post
7 Uhr 15 In besonderer Meinung der Familie Hoffmann-Schau

Dienstag, 23. September
6 Uhr 30 Für die Ehel. Michel Hermann und Katharina Thome
7 Uhr 15 Für die Geschwister Adele, Helene, und Heinrich Meyer und deren Eltern

Mittwoch, 24. September
6 Uhr 30 Für die Ehel. Servatius Lampertz-Mölter
7 Uhr 15 Für die verstorbene Heiderscheid, geb. Pint

Donnerstag, 25. September
6 Uhr 30 Für Elisabeth Thissen, Margraff
7 Uhr 15 Für Josef Michel Zwilger

Freitag, 26. September
6 Uhr 30 Für Johann Kesseler
7 Uhr 15 Für Dr. Josef Warny

Samstag, 27. September
6 Uhr 15 Für Karl Bous und Backes und deren Sohn Hubert
7 Uhr 15 Jahrgedächtnis für den fallenen Albert Sonkes
2 bis 4 Uhr Beichtgelegenheit für Kinder, danach für die Erwachsenen.

Wenn die Kinder groß sind!

Von Nikolaus Beets

Wenn erst die Kinder groß sind, vielleichte Frau du, Dann blüht nach den Jahren der Sorge auch uns die Zeit der Ruh! Mag deine Stirn auch kraus sein u. meine Locken greis — Was tut's wenn nur das Herz noch nichts von Altern weiß! Vier Mädchen und drei Buben — traun! nicht gar kleine Schar! Das Größte fünfzehn Sommer schon das jüngste kaum zwei Jahr! All Stunde bangt ein Mutterherz um dies, um jenes Kind; Bei Tag Müh und nächtens Sorg — doch einmal groß sie sind! Dein Leben war, dein Leben all den Deinen zugekehrt; Und was das Draußen Freude bot, schied dir nicht freuenswert. Längst liegt der Pinsel unberührt und ungelesen das Buch — Wenn erst die Kinder größer sind, dann haben wir Muße genug! Und unsre Hochzeitsreise — gewiß, sie war nicht lang! Zum stillumgrüntem Pfarrhaus in Heemstedt war's bloß ein kurzer Gang. Noch niemals reisten zusammenvon Haus und Herd wir weit. Wenn erst die Kinder groß sind, lacht unsre Reisezeit! Nur halb war meine Freude, da in die Fremde ich zog; Daheim zu meinen Lieben allzeit meine Sehnsucht floh. Nach hastigaltem Gießeßen ging's hastig heim zurück!

Doch wenn die Kinder größer o holdgemeinsam Glück! Der mir der schönste deuchte zeige dir dann den Ort Und dankvoll führ ich dich Rhein, zum Mosel- und zum karbord, Zum Drachenfels, nach Heide! — o herrlichster Erdenplatz! Zu wandern froh und weilen vielleibster Herzensschatz! Wenn erst die Kinder groß sind wie du mich weh ansehst! Nein, nicht dies Lächeln, lie Frau, darunter die Träne fließt! Wenn erst die Kinder groß sind sollst sehn, es geht so schne! Dann leuchtet uns die goldene getreuer Wegesell!

Die Kinder wurden größer u. nach der Reih, Eins war noch nicht erwachsen schon ein andres herbei! Willkommen, viertes Söhn! Noch zeitig kamst du her! Auch du wirst einmal groß sein dem Herrn zu Dank und Sei unbesorgt! Mit Freuden Mütterchen dich an. Soviele hat sie großgebracht, zieht auch dich zum Mann! Weh mir! da bricht mit einm teure Leben ab! Die Kinder wurden größer auf der Mutter Grab! Hochdeutsch von F. Wipper

Das harte Geschlecht

Roman von Will Vesper

Als Bard sein Schiff ausgeladn hatte, besuchte er den König und brachte ihm viele kostbare grönländische Waren, Abgaben der Grönländer und Kaufware, Walrobhaut und Walrobzähne, Leder und Fischbein. König Olaf empfing Bard mit besonderer Huld und dankte ihm für die Fahrt. Da holte Bard ein Brettspiel hervor, das höchst kunstvoll aus Walrobzähnen geschnitzt war, und übergab es dem König.

„Dieses Brettspiel, Herr“, sagte er, „sendet Euch der Vornehmste unter den Grönländern, Gunnar, der auch die Abgaben für Euch einzog. Er ist der mächtigste Mann in der Siedelung, seit die Erichsöhne in Vinland verschollen sind. Ich wohnte diesen Winter bei ihm und fand in ihm einen tüchtigen und treuen Mann. Er bittet Euch um Eure Freundschaft.“

Der König betrachtete erfreut das schöne Werk. Auf der einen Seite war es ein Mühlespiel und auf der anderen Seite ein Schachspiel. Höchst kunstvoll u. lustig waren die Figuren geschnitzt, König und Königin, Türme, Läufer, Springer und Bauern. Das Ganze steckte in einer Tasche aus Walrobhaut. „Wenn du wieder zu dem Mann kommst“, sagte Olaf, „so sage ihm meinen Dank. Auf meine Freundschaft kann er sich verlassen.“

Es vergingen ein paar Wochen, da kam Bard wieder zum König in die Königshalle. Zwei seiner Knechte führten einen jungen schönen Elsbären an einer Kette. Königin Astrid kam und griff dem Bären ins Fell. Er benahm sich gut, schaute sich verwundert in dem großen Raum um u. schüttelte auf eine drollige Weise den Kopf. Alles lachte, u. die Königin klatschte in die Hände vor Entzücken. Bard trat vor und sagte: „Dieses Tier sendet Euch

Gunnar aus Grönland, König Olaf.“

„Er will es verkaufen?“ fragte Olaf.

„Nein“, sagte Bard, „zum Geschenk gibt er es Euch.“

„Reiche Geschenke schickt der Mann“, sagte der König. „Ohne Zweifel will er irgend etwas von uns.“

„Das ist klar“, sagte Bard. „Um Eure Freundschaft und Euren guten Rat bittet er.“

„Beides hat er verdient“, sagte der König.

Wieder ließ Bard einige Wochen vergehen, dann kam er abermals zum König, in des Königs Sprechzimmer, wo er mit Olaf allein war. Jetzt holte er das kostbarste Geschenk hervor und übergab es dem König auf einem seidenen Tuch. Es war ein Walrobhädel mit allen Zähnen. Der ganze Schädel war geschnitzt und mit feinem Bildwerk über und über bedeckt. Man sah da alle Arten der Jagd, auf Bären, auf Renntiere, auf Walrosse, auf Füchse, auf Fische und Vögel, Jagd mit Fallen und mit Falken, mit Netzen und mit Speeren, mit Bogen und auf jede Art, wie Menschen dem Wild nachstellen. Wenn man den Schädel gegen das Licht hielt, leuchtete alles. Manche Stellen waren mit Gold ausgelegt, und auch die Zähne waren mit Gold gefaßt und befestigt. „Gunnar aus Grönland sendet Euch dieses Kleinod“, sagte Bard.

König Olaf geriet in Entzücken über das kostbare Werk. „Eine so vortreffliche Arbeit habe ich selten gesehen“, sagte er und befahl, daß das Stück in seine Schatzkammer gebracht und gut verwahrt werde. Immer wieder betrachtete er es von allen Seiten, ehe er es aus der Hand gab. Dann aber lachte er und sagte zu Bard: „Willst du noch immer behaupten,

daß hinter all diesen Gaben Gunnars nichts steckt, als das Verlangen nach meiner Freundschaft? Sprich nur, was will er von mir. Ich will ihm gerne auch einen Gefallen tun, wenn ich kann.“

„Ich sagte schon, Herr“, antwortete Bard, „daß er um nichts weiter bittet, als um Eure Freundschaft und um Euren guten Rat.“

„Um Rat in welcher Sache?“ fragte der König.

„Er möchte einen Fuchs fangen, Herr“, sagte Bard, „der ihm großen Schaden tat, und der ihm bisher zu schlau war.“

Olaf lachte und rief: „Nun rede ohne Bilder, Bard; von der Fuchsjagd versteht wohl Gunnar soviel wie ich. Was ist das für ein Fuchs, daß solche Geschenke sich lohnen?“

Jetzt erzählte Bard dem König die Geschichte von Ref und seinen Taten auf Grönland, wie er Thorgils und seine 4 Söhne an einem Abend erschlagen habe.

„Von diesem Ref hörte ich schon“, sagte Olaf, „denn es ist wohl derselbe Mann, der auf Island ein großes Langschiff baute, obgleich er nie zuvor eins gesehen hatte. Auch erschlug er damals zwei Männer und zahlte keine Buße.“

„Gewiß ist es der gleiche“, sagte Bard. „Er ist berühmt als ein geschickter Schiffbauer und Zimmermann. Ich selber sah sein Haus, das er sich in der Einöde gebaut hatte, aus Balken gefügt und rund um so glatt und ohne Fugen, als wäre es aus einem Stück herausgeschnitten. Und nun höre, Herr, worin wir um deinen Rat und deine Hilfe bitten. Als wir, Gunnar und ich, jene Feste fanden, legten wir Feuer daran und wollten Gunnars Schwäger und Schwiegervater mit diesem Brande verschören. Aber wider alle Natur brannte das Holz nicht. Ueberall, oben und unten und in der Mitte, sprang aus den Balken Wasser hervor und löschte die Flammen. Eben noch war das ganze Haus trocken gewesen wie je

des andere, und auf einmal spritzte es wie ein Schwamm Wasser nach allen Seiten. Solch ein Zauberer ist der Mann, kein Christ, ein Heide und Hexenmeister. Du aber bist der König, heilig vor Gott, und vor dir haben solche Künste keine Macht. Gib uns deinen Segen und Rat und vielleicht einen Priester mit, der den Zauber bann und zernichtet; denn es liegt uns viel daran, diesen Fuchs zu fangen.“

„Was geht es eigentlich dich an?“ fragte der König.

„Ich habe meine Ehre verpfändet“, sagte Bard, „Gunnar nahm mich sehr freundlich auf und bewirtete mich. Ich aber trieb ihn an, jenen Ref zu suchen und seine Vorwanden zu rächen. Als wir ihn dann fanden, ging es uns so, wie ich sagte, und ich hatte so wenig Macht über den Zauber wie jene. Du aber, Herr, hast sie gewiß. Ich versprach auch dem Ref, daß ich wieder kommen würde, aber er verhönte uns nur und sagte, da müßten Gescheiterte kommen als wir, wenn wir seiner Herr werden wollten.“

„Wo stand denn das Haus?“ fragte der König. „Beschreibe mir alles genau.“ Bard beschrieb ihm den Fjord und die ganze Landschaft und die Lage des Hauses.

„Dicht über dem Meere lag es in einer Schlucht, die voller Gebüsch war, eine liebliche Schlucht, unter den Gletschern.“

Olaf hörte sehr genau zu und fragte noch nach diesem und jenem. Dann sagte er: „Ich gebe dir jetzt einen guten Rat, Bard, den besten, den ich dir geben kann. Laß diesen Mann in Ruhe sitzen, wo er sitzt, Er scheint mir ein tüchtiger Mann und klüger als ihr alle. Diese Sache ist nicht deine Sache, und doch könnte sie dir das Leben kosten. Bleibe davon.“

Aber Bard sagte: „Ich habe mich schon zu sehr darauf eingelassen und Gunnar meinen Beistand versprochen. Ich kann mein Wort nicht brechen.“

„Ich habe dir gesagt was zu deinem

Besten ist“, sagte der König. Damit endete ihr Gespräch. Den ganzen Winter kam Olaf nicht auf die Sache zurück.

Als der Frühling kam und die Gänse schrien rüstete Bard sein Schiff zu neuer Fahrt und als alles fertig war, kam er zum König und verabschiedete sich. „Herr“, sagte er, „hast du darüber nachgedacht, wie man uns helfen könnte?“

„Ich habe darüber nachgedacht“, sagte Olaf, „wie man dir helfen könnte, solltest nicht wieder nach Grönland rennen; denn ich fürchte, daß du und ich, daß ihr beide jenem Ref nicht wachsen seid.“

Bard war gekränkt. „Das mag sein“, sagte er, „ich werde nicht fahren. Ich kann mit Ehren Gunnar im Stich lassen. Ich dachte, Ihr würdet mit Eurer Weisheit zu Hilfe kommen. Aber fahren werde ich auch ohne Beistand.“

„Ich habe dir zu deinem Besten gesagt“, sagte der König, „aber wenn du fahren mußt, so will ich dich nicht halten. Und so will ich dir noch einen anderen Rat geben, Bard. Fall, daß du wieder in jener Fjord zu dem seltsamen Haus kommst, so laß den Priester drauß gegen diesen Ref, nicht, sondern ich hoffe, mein Rat — wenn ich alles richtig durchgedachte. Wenn ihr also zu der Feste kommt, so geht ein wenig talaufwärts, oder dreißig Schritte, und dort gehen den Graben quer durch die Schlucht. Dann werdet ihr in den Röhren finden, hohle Balken. Daran schlägt und wenn dann aus dem Graben Wasser kommt, so leitet es in den Graben ab und laßt es laufen, wenn will. Dann wird die Feste ohne Ref sein, und ihr könnt sie verbrennen, ihr wollt.“

DER

In H

Nahrung im Stadt-

Die Ernährungsgewohnheiten haben in den letzten Jahren erheblich geändert. Es wird heute nicht mehr aber besser gegessen. Der Verbraucher bevorzugt hochwertige Lebensmittel.

Wie sieht der Verbrauch an Nahrungsmitteln aus, wenn man ihn im Stadthaushalt 450 Fr entfallend es im Landhaushalt 600 Fr. erheblich höheren Ernährungskosten Bauhaushalt sind z. T. dadurch zu erklären, daß hier wegen der statischen Beanspruchung aller Angehörigen mehr als im durch den Arbeitnehmerhaushalt geht. Ob diese Kost allerdings imm zusammengesetzt ist, soll hier nicht weiter erörtert werden. Im Landhaushalt allem das verbraucht, was im Bf fällt und Tradition und Gewohnheit in der Speisezettel weit gesundheitliche Ueberlegungen. der Ernährungskosten im Land wie auch dadurch zu erklären, die gemeinen großzügiger gewirkt als im Stadthaushalt. Milch, Eier, Gemüse, und Obst kommen ja in Betrieb und kosten „anscheinend“ die Stadthaushalt muß dagegen benutzten kaufen und über ihn für die Ernährung eher nach dem Lande wesentlich höher der Stadt. Vor allem wird Schw

Düng

Die Notwendigkeit der Düngung zum Wintergetreide brauchen die Worte verlieren. Wohl rufen auf eine ausreichende Grunddüngung Herbst hingewiesen werden.

Der Schwerpunkt liegt hier bei der Phosphat-Düngung. Diese Stoffe werden bekanntlich nicht schwemmt, sondern vom Boden festgehalten, gehen also nicht verloren. Sollen diese Nährstoffe den Pflanzen zur Verfügung stehen, so wichtiger, als gewisse Düngemittel enthalten, um den Düngemitteln enthaltenen für die Pflanzen aufnehmbar ;

Aus diesem Grunde muß die Düngung 2 bis 3 Wochen vor der Aussaat verteilt. Das heißt: Die Düngung muß für die jungen Getreidepflanzen bereit sein. Uebrigens ist die ausreichende Kalidüngung ein verlässlicher Schutz gegen das Auftreten von Schneeschimmel, gegen die Rostfalle.

Für unsere Wintersaaten gilt

Futter

Einige Futterbe

Die durchschnittliche gut bewirtschaftete dieses Jahres erfordert der Landwirt die Futtermittel für sein Vieh kennt und sie in der Lage ist, sie zu beschaffen. Das heißt: Die Futtermittel sind in ausreichendem Maße vorhanden. Die hier angeführten Tabellen. Die hier angeführten Tabellen über Trockenmassen, Eiweiß und Stärke zeigen den Wert des Grundfutters ebenso wie den Futterbedarf der Tiere selbst. Die Trockenmasse ist die wasser befreite Futtermasse. Sie besteht aus Stroh, Heu und Stroh haben durchschnittlich 86 Prozent Trockenmasse. 100 Prozent Wasser, während die Futtermittel, wie Getreide, 10 Prozent und Stoppelrüben 20 Prozent Trockenmasse aufweisen. Die Trockenmasse, in der die Nährstoffe enthalten sind, hat

Fortsetzung

DER PRAKTISCHE LANDWIRT

nber
hel. Servat
rstorbene P
. Pint
tember
th Thissen, g
Michel Zwe

ber
n Kesseler
Josef Warny
mber
Bous und K
1 Sohn Huber
nis für den
Jonkes
legenheit für
für die Erwa

nd!

inder größer
nste Gluck!
ste deuchte,
den Ort
r ich dich
el- und zum N
nach Heidelb
Erdenplatz-
und weilen f
zessenschaf
nder groß sind
reh anstiehl!
Lächeln, lie
die Träne flie
inder groß sind
geht so schne
s die goldene
s!!

len größer u.

cht erwachsen
herbei!
iertes Söhn
umst du her!
innmal groß sel
Dank und Ehr
Mit Freuden na
ch an.
großgebracht
ich zum Mann!
icht mit einmal
bt!
den größer -
von Grab!
von F. Wippert

der König. Damit
den ganzen Winter
f die Sache zurück

g kam und die
stete Bard sein
als alles faul
König und ve
sagte er „habt ihr
acht, wie man Gr

über nachgedacht
dir helfen könnte
der nach Grönland
chte, daß du und
de jenem Ref nicht

inkt. „Das mag sein
er, „ich werde dem
mit Ehren Gannar
ch dachte, ihr würdet
heit zu Hilfe komm
de ich auch ohne B

u deinem Besten gerat
„aber wenn du dem
will ich dich nicht
will ich dir denn
eren Rat geben, für
eder in jener Fjord
ien Haus kommt. B
her gegen diesen Zw
ch hoffe, mein Rat ge
s richtig durchgedacht
also zu der Feste ka
mig talaufwärts, se
hritte, und dort grab
er durch die Schie
n werdet ihr in der
hohle Balken. Die
enn dann aus diesen
mmt, so leitet es in
läßt es laufen, w
d die Feste ohne w
önnt sie verbrennen.

Forsetzung

In Haus und Hof

Nahrungsverbrauch im Stadt- und Landhaushalt

Die Ernährungsgewohnheiten haben sich in den letzten Jahren erheblich gewandelt. Es wird heute nicht mehr so viel, aber besser gegessen. Der Verbraucher bevorzugt hochwertige Lebensmittel und Qualitätsware.

Wie sieht der Verbrauch an Nahrungsmitteln aus, wenn man ihn im Stadt- und Landhaushalt miteinander vergleicht? Erhebungen in Arbeitnehmer- und Bauernhaushalten geben hierüber interessante Aufschlüsse. Zunächst fällt auf, daß von 1000 Fr. Lebensmittelkosten im Stadthaushalt 450 Fr entfallen, während es im Landhaushalt 600 Fr sind. Die erheblichen höheren Ernährungskosten im Landhaushalt sind z. T. dadurch zu erklären, daß hier wegen der starken körperlichen Beanspruchung aller Betriebsangehörigen mehr als im durchschnittlichen Arbeitnehmerhaushalt gegessen wird. Ob diese Kost allerdings immer richtig zusammengesetzt ist, soll hier nicht erörtert werden. Im Landhaushalt wird vor allem das verbraucht, was im Betrieb an Tradition und Gewohnheit bestimmten den Speisezetteln weit mehr als gesundheitliche Überlegungen. Die Höhe der Ernährungskosten im Landhaushalt ist auch dadurch zu erklären, daß im allgemeinen großzügiger gewirtschaftet wird als im Stadthaushalt. Milch, Eier, Fleisch, Gemüse, und Obst kommen ja aus dem Betrieb und kosten „anscheinend“ nichts. Die Stadthausfrau muß dagegen alle Lebensmittel kaufen und über ihre Ausgaben für die Ernährung eher nachdenken. Der Gesamtverbrauch an Fleisch liegt auf dem Lande wesentlich höher als in der Stadt. Vor allem wird Schweinefleisch

aus den Hausschlachtungen verzehrt. Der Rindfleischverbrauch ist dagegen im Stadthaushalt größer. Im Fettverbrauch weichen die Haushalte nicht sehr voneinander ab, aber es bestehen deutliche Unterschiede hinsichtlich der Art der Fette. Im Bauernhaushalt verzehrt man dreimal so viel Butter wie Margarine, in der Stadt ist es gerade umgekehrt. Der Verbrauch anderer im Betrieb anfallender Fette ist auf dem Lande doppelt so hoch wie in der Stadt. Dort spielen pflanzliche Öle und Fette eine größere Rolle.

Der ländliche Haushalt verbraucht vor allem Vollmilch und Sahne und die von den Molkereien zurückgelieferte Magermilch. Im Stadthaushalt beträgt der Vollmilchverbrauch nur 57 v. H. des Anteiles im Landhaushalt. Kondensmilch wird dagegen in der Stadt dreizehn mal so viel verwendet wie auf dem Lande. Ebenso werden Käse, Fisch und Fischwaren im städtischen Haushalt in größerem Umfang verzehrt, während im Landhaushalt mehr Eier gegessen werden.

Auch die Ausgaben für Süßigkeiten u. Schokolade machen im Landhaushalt nur ein Viertel des Betrages im Stadthaushalt aus. Auf dem Lande wird doppelt so viel Kaffeeersatz verbraucht wie in der Stadt, hier wird dafür zweieinhalb mal so viel Bohnenkaffee getrunken.

Bei fast allen Lebensmitteln ergeben sich also ganz typische Verbrauchsunterschiede. Diese Vergleiche können vor allem die Landfrau zum Nachdenken anregen, ob die Ernährungskosten in ihrem Haushalt gerechtfertigt sind und ob der hohe Anteil an Nahrungsmitteln aus dem Betrieb, der in den Eigenverbrauch fließt, wirtschaftlich vertretbar ist (AID)

Düngung im Herbst

Über die Notwendigkeit der Düngung im Wintergetreide brauchen wir nicht viele Worte verlieren. Wohl muß erneut die ausreichende Grunddüngung im Herbst hingewiesen werden.

Der Schwerpunkt liegt hier bei der Kaliumphosphat-Düngung. Diese beiden Nährstoffe werden bekanntlich nicht ausgewaschen, sondern vom Boden festgehalten, gehen also nicht verloren. Außerdem sollen diese Nährstoffe den Pflanzen jederzeit zur Verfügung stehen. Das ist umso wichtiger, als gewisse Umsetzungen im Boden notwendig sind, um die in diesen Düngemitteln enthaltenen Nährstoffe für die Pflanzen aufnehmbar zu machen.

Aus diesem Grunde muß die Düngung im Herbst 2 bis 3 Wochen vor der Saat erfolgen, damit diese Nährstoffe bei Wachstum der jungen Getreidepflanzen verfügbar sind. Uebrigens ist eine ausreichende Kalidüngung auch ein zuverlässiger Schutz gegen das Auswintern gegen Schneeschimmel, gegen Fußkrankheit und Rostbefall.

Für unsere Wintersaaten gibt man je

nach Düngezustand des Bodens und Vorfrucht etwa 1,5-3 dz-ha 40prozentiges oder 50 prozentiges Kalidüngesalz und 2 bis 4 dz Thomasmehl. Den gleichen Dienst leisten 3 bis 6 dz-ha Rhe-Ka-Phos 12x22. Bei schlechtem Düngezustand des Bodens ist eine Steigerung der Düngermengen zu empfehlen.

Gleichzeitig wird mit der Grunddüngung ein Drittel der üblichen Stickstoffmengen verabreicht. Wenn Kalkstickstoff Anwendung findet, kann dieser gleich mit Kalisalz und Thomasmehl (2 bis 3 Wochen vor der Saat) ausgebracht werden. Kalksalpeter oder andere leicht lösliche Stickstoffdünger gibt man kurz vor der Saat.

Die Grunddüngung wird mit Grubber und Egge oder Rotorkrümler eingearbeitet. Das ist arbeitstechnisch auch die einfachste Lösung und besser als eine entsprechende Kopfdüngung im Frühjahr. Zudem können hier die modernen Schleuderdüngerstreuer Anwendung finden, da gewisse Ungleichmäßigkeiten in der Düngerverteilung durch die nachfolgende Bearbeitung ausgeglichen werden.

Futter richtig einteilen

Einige Futterbeispiele, die sich bewährt haben

Die durchschnittliche gute Futterleistung dieses Jahres erfordert, daß der Landwirt die Futtermittel für sein Vieh kennt und sie auch richtig verteilt. Das heißt: Leistung und Nährstoffbedarf sind aufeinander abzustimmen. Das ist nur möglich mit Hilfe der neueren DLG-Futtermittelwerttabellen. Die hier angegebenen Zahlen über Trockenmasse, verdauliches Eiweiß und Stärkeeinheiten, sind den Wert des Grundfutters und Kraftfutters ebenso wie den Nährstoffbedarf der Tiere sehr schnell erkennen lassen, sind leider noch nicht allgemein bekannt.

Die Trockenmasse ist das vom Wasser befreite Futter. Getreide, Heu und Stroh haben durchschnittlich 86 Prozent Trockenmasse und 44 Prozent Wasser, während Grünfutter je nach Schnittzeit 15 bis 20 Prozent, gehaltvolle Futtermühen 13 Prozent und Stoppeln 9 Prozent Trockenmasse aufweisen. Die Trockenmasse, in der alle Nährstoffe enthalten sind, hat die Aufga-

be, die vier Mägen des Wiederkäuers zu füllen und das Tier zu sättigen. Je schwerer die Milchkuh und je höher ihre Leistung ist, desto mehr Trockenmasse benötigt sie. Der tägliche Bedarf schwankt zwischen 10 bis 20 kg.

Der Begriff „Stärkeeinheit“ hat zunächst nichts mit dem Stärkegehalt des Futtermittels zu tun. In ihm kommt der gesamte Wärme- oder Energiewert aller Nährstoffe eines Futtermittels zum Ausdruck, verglichen mit der Wirkung reiner Stärke. Eiweiß, Fett und Stärke besitzen einen verschiedenen Wärme- oder Kalorienwert, die „Stärkeeinheit“ bringt sie auf einen gemeinsamen Nenner. Dementsprechend ist eine Stärkeeinheit nichts anderes als der Energiewert von 1 g verdaulicher Stärke. Wie bei einer Dampfmaschine Wärme Kraft erzeugt und die Kraft sich in Leistung verwandelt, so auch hier. Besitzen z. B. 1000 Teile guten Wiesenheues 340 Stärkeeinheiten, so haben sie

mit allen darin enthaltenen Nährstoffen einen Energie wert von 340 g verdaulicher Stärke.

Der Begriff „verdauliches Eiweiß“ ist leichter verständlich. Besitzen z. B. 1000 Teile Haferbrot 109 Teile Rohweiß bei einer Verdaulichkeit von 81 Prozent so enthalten diese 1000 Teile 109x81 gleich 88 Teile verdauliches Eiweiß. Der Eiweißgehalt des Futtermittels ist - wie gesagt - mit seinem Wärmewert in der Stärkeeinheit enthalten, er wird aber in jeder Futterwertabelle besonders angegeben. Das ist notwendig, weil das Eiweiß niemals aus anderen Nährstoffen gebildet werden kann und es ganz bestimmte Aufgaben bei der Milch- u. Fleischbildung zu erfüllen hat. Das Tier kann aus Stärke wohl Fett erzeugen, es kann aber nicht aus Stärke oder Fett Milch eiweiß oder Fleisch eiweiß bilden. Wenn 1 kg Milch 36 g Eiweiß enthält, so kann dieses Eiweiß nur aus dem Futter eiweiß kommen. Deshalb ist der Gehalt eines Futtermittels an verdaulichem Eiweiß stets gesondert vermerkt.

Der Nährstoffbedarf einer 550 kg schweren Kuh beträgt 9 bis 10 kg Trockenmasse, 0,3 kg verdauliches Eiweiß und 3 kg Stärkeeinheiten. Um 1 kg Milch mit 3 Prozent Fett zu erzeugen, bedarf sie außerdem 50 g Eiweiß und 225 Stärkeeinheiten. Eine Milchkuh mit einer Leistung von 10 kg Milch bei 3 Prozent Fett benötigt also etwa 12 kg Trockenmasse, 0,8 kg verdauliches Eiweiß und 5,25 kg Stärkeeinheiten. Bei höherem Milchfettgehalt rechnen wir je kg Milch 55 bis 60 g heiten.

Zwei Futterbeispiele, eine gute u. eine schlechte Fütterung mit den gebräuchlichsten Grundfuttermitteln, sollen das Gesagte ergänzen:

Ein Grundfutter, das sich zusammensetzt aus 7 kg gutem Kleeheu, 25 kg einges. Rübenblatt, 30kg gehaltvollem Futtermühen und 3 kg Stroh und Spreu enthält 17,1 kg Trockenmasse, 1,2 kg verdaul. Eiweiß und 7,7 kg Stärkeeinheiten. Es reicht in seinem Gehalt an Nährstoffen für die Erzeugung von 18 kg Milch! Das Eiweiß-Stärkeverhältnis von 1:6 ist für die Milchproduktion richtig. In seiner Vielseitigkeit übt es außerdem einen günstigen Einfluß auf die Gesundheit und Lebensdauer der Tiere aus und erfordert nur bei Leistungen über 18 kg Milch den Zusatz eines Kraftfuttermittels.

Ein anderes oft gebräuchliches Grundfutter, das aus 5 kg mittlerem Wiesenheu, 40 kg gehaltvollem Futtermühen und 5 kg Stroh und Spreu besteht, enthält 13,9 kg Trockenmasse, 0,49 kg verdaul. Eiweiß und 5,48 kg Stärkeeinheiten. Die Trockenmasse im Futter reicht bei guten Futterverwertern für die Erzeugung von 15 bis 18 kg Milch, die Stärkeeinheiten je nach Milchfettgehalt für 9 bis 11 kg und das verdauliche Eiweiß für nur 4 kg Milch. Das Eiweiß-Stärkeverhältnis mit 1:11 ist viel zu weit. Die Fütterung ist mithin schlecht, falsch u. unwirtschaftlich. Die dem Tier angezeigte Leistungslage wird in keiner Weise ausgenutzt. Selbst bei Zufütterung von 2 kg wirtschaftseigenen Kraftfutters (Schrot und Kleie) reicht das Futter mit seinem geringen Eiweißgehalt nur für die Erzeugung von 8 kg Milch. Es ist deshalb unwirtschaftlich eingesetzt. Ohne das wirtschaftseigene Kraftfutter wären zu dem Grundfutter 3 kg des eiweißreichen DLG-Milchleistungsfutter 1V erforderlich, um den Nährstoffbedarf des Tieres für die Erzeugung von 18 kg Milch zu decken. Eine derartige Maßnahme würde die Milchproduktion wesentlich verteuern. Einen vorteilhaften Ausgleich schaffen gutes Heu und eiweißreiches Sauerfutter. Das Fehlen dieser beiden wertvollen wirtschaftseigenen Grundfuttermittel kommt hier sehr deutlich zum Ausdruck.

Die Ausführungen sollen zeigen, wie wichtig es für den Landwirt ist, neben der ausreichenden Futtererzeugung und richtigen Futterverwertung auch den Nährstoffwert der Futtermittel und den Nährstoffbedarf seiner Tiere zu kennen. Diese Kenntnisse zu festigen, ist sicher ein dringendes Gebot der Stunde.

Bedauerlich, aber Tatsache

Die Reparaturkosten steigen

In Anbetracht der ständig steigenden Mechanisierung der Landwirtschaft ist die Frage berechtigt und notwendig, welche Instandhaltungskosten (für Reparatur u. Pflege) zwangsläufig damit verbunden sind. Die vorhandenen statistischen Unterlagen sagen darüber nur wenig aus, da sie die Instandhaltungskosten nicht exakt genug von anderen Kostenarten trennen. Ebensowenig können die Verhältnisse einzelner Betriebe, seien es Landmaschinen-Fachbetriebe oder landwirtschaftliche Betriebe verallgemeinert werden. Es bleibt also kein anderer Weg als mit globalen Zahlen zu rechnen.

Man hat mit Hilfe solcher Globalrechnungen einen Ueberblick über die gegenwärtigen und zukünftigen Instandhaltungskosten zu geben. Danach betrug das Maschinenkapital der westdeutschen Landwirtschaft (ohne Elektromotoren) im Jahre 1956 rund 15 Milliarden DM. Rechnet man im gewogenen Mittel der verschiedenen Maschinenarten mit Reparaturkosten von 4,6 Prozent des Maschinen-Neuwerts, so ergeben sich insgesamt 690 Millionen DM jährlich Reparaturkosten. Das sind je Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) rund 48 DM. Andere Rechnungen über die Reparaturleistungen der beteiligten Handwerkszweige und über den Ersatzteil- und Materialverbrauch führen mit 695 beziehungsweise 702 Millionen

DM zu ähnlichen Ergebnissen. Zu diesen Reparaturkosten kommen noch die gewerblichen Pflegekosten in Höhe von jährlich rund 94 Millionen DM und die Pflegeleistungen der Landwirtschaft selbst in Höhe von rund 27 Millionen DM so daß sich bei einem Maschinenkapital von 15 Milliarden DM die gesamten Instandhaltungskosten auf und 817 Millionen DM oder rund 57 DM-ha LN jährlich belaufen.

Darauf aufbauend, hat man weiter versucht, die Instandhaltungskosten bei einer steigenden Kapitalinvestition zu errechnen. Dabei legt er vollmotorisierte Betriebe zugrunde mit einem Maschinenkapital von rund 2500 DM-ha LN. Danach würde sich ein Gesamtmaschinenbesatz von rund 35 Milliarden DM und dementsprechend ein Aufwand an jährlichen Instandhaltungskosten von rund 2 Milliarden DM insgesamt oder 144 DM-ha LN ergeben. Dieser Zustand wird etwa 1972 erreicht sein, wenn die gegenwärtige Entwicklung anhält.

Bei dieser angenommenen Entwicklung würde die heutige Reparaturkapazität im Bundesgebiet nur bis etwa 1966-67 den steigenden Anforderungen gerecht werden können, selbst wenn die Fällarbeiten und die Fertigung in den Landmaschinen-Fachbetrieben mehr und mehr zurückgehen.

Zur Sortenfrage bei Wintergerste

Tradition ist hier nur ein Hemmschuh

Es ist meist schwierige eine einzige, bestimmte Sorte als konkurrenzlos beste zu nennen. Es gibt zwischen den Sorten Gradunterschiede, die unter bestimmten Anbauverhältnissen darüber entscheiden ob diese oder jene Sorte noch wirtschaftlich ist.

Gerade diese Tatsache verdient bei Wintergerste besondere Beachtung. Einmal werden heute die Vorteile ihres Anbaues in steigendem Maße erkannt. Das zeigt die Zunahme der Anbauflächen; selbst gelegentliche Auswinterungsschäden brachten der Wintergerste im Werturteil der Praxis keinen Abtrag. Freilich waren viele Betriebe an dem Ausmaß solcher Schäden nicht ganz schuldlos, denn beim Ausfräsen der Wintergerste rächt sich immer zunächst ein zu lockeres Saatbett.

Daneben entscheidet natürlich die zweckmäßige Sortenwahl über den wirtschaftlichen Erfolg des Anbaues. Gerade hier ist festzustellen, daß zahlreiche Betriebe unverändert die gleiche Sorte bauen und teilweise den Nachbarn weitergeben, obwohl es heute leistungsfähigere Sorten gibt. Diese Tatsache erklärt sich aus dem häufig noch vereinzelt Anbau und dem damit verbundenen Fehlen ausreichender Vergleichsmöglichkeiten. Zu diesen alten, heute überholten Sorten gehören „Vogels Agaa“, „Mahndorfer“, „Eckendorfer Mammut“, „Friedrichswerther Berg-Wintergerste“ u. a.

In rauhen Lagen hat sich bei mehrjährigen Versuchen „Breustedts Atlas“ als

Spitzenart erwiesen. Sie brachte zwar nicht regelmäßig die höchsten Kornerträge, aber sie ist genügend standfest und vor allem sehr winterhart. Ihr Anbau ergibt das kleinste Resiko. Es gibt zur Zeit keine andere Wintergerstensorte, die in gleichem Maße Frosthärte und Standfestigkeit vereint wie „Breustedts Atlas“. Wo bisher keine zufriedenstellenden Erfahrungen mit dieser Sorte gemacht wurden, ist meist zuwenig berücksichtigt worden, daß „Breustedts Atlas“ eine recht langsame Jugendentwicklung hat und für höhere Saatmengen, etwa 160 kg-ha je nach Lage, dankbar ist.

„Engelens Dea“ zählt ertragsmäßig ebenfalls zu den Spitzenarten, aber sie besitzt nur eine mittlere Winterfestigkeit und befriedigend auch in der Standfestigkeit häufig nicht. „Hauter“ zeigte sich bisher ertragstreu, läßt aber in der Winter- und Standfestigkeit sehr zu wünschen übrig. Der Anbau der beiden letztgenannten Sorten ist daher mit einem Risiko verbunden.

„Strengs Domina“ und „Peragis Stamm XII“ haben eine Reihe ansprechender Eigenschaften und sind in der Praxis weit verbreitet. Beide Sorten sind ertragstreu, bringen gute Ernten u. zeigen nach „Breustedts Atlas“ noch eine befriedigende Winterhärte. Ihre Schwäche ist lediglich eine geringere Standfestigkeit. Neben „Breustedts Atlas“ zählen die beiden letztgenannten Sorten zu den empfehlenswertesten Wintergerstensorten.

Wintersaat rechtzeitig vorbereiten

Roggen und Weizen brauchen hochwertiges Saatgut

Winterroggen wünscht festen Fuß und lockeren Kopf. Wintergerste und Winterweizen verlangen gleichfalls einen abgesetzten Boden. Wir werden deshalb auf allen noch so unterschiedlichen Böden bemüht sein, die Saatfurche rechtzeitig zu geben. Eine Pause von 2-3 Wochen zwischen Saatfurche und Drillen ist sehr viel besser als die späte Furche mit dem oft noch üblichen Walzen. Der Boden muß ferner bei der Saatfurche hinter dem Pflug gut schütten. Das ist nur möglich, wenn der Acker weder zu feucht noch der schwere Boden zu stark ausgetrocknet ist. Ein zu nasses Pflügen ist und bleibt die größte Sünde wider die Gare. Je schwerer der Boden ist, desto schmaler wählen wir die Schnittbreite des Pfluges zur Saatfurche, damit die Erde gut krümmelt, und sich schneller setzt. Es ist eine alte Erfahrung, das abgesetzte Land die Saat mehr vor Auswinterung schützt als ein milder Winter. Außerdem sind Ausgang und Ertrag in diesem Falle besser. Auf Hackfruchtschlägen wird es oft genügen, das Land nur mit dem Grubber oder der schweren Egge saatkünftig zu machen.

Entscheidend für einen sicheren und höheren Ertrag ist und bleibt immer die Verwendung hochwertiger Saat und lei-

stungsfähigen Sorten. Auf diese Voraussetzung sollte der Landwirt mehr als bisher achten, weil alle anderen Leistungsfaktoren, wie Dünger, Bodenbearbeitung und Saatenpflege, erst dann zur höchsten Wirkung kommen können. Wenn auch Hochzuchtsaatgut teurer sind als wirtschaftseigene Saat, so muß berücksichtigt werden, daß sich die Mehrausgabe auf 2-3 Jahre verteilt und ein Reinigungsabgang der bei wirtschaftseigener Saat durchschnittlich 20 Prozent beträgt, hier nicht besteht. Ebenso ist nicht zu veräumen, die Wintersaaten gegen Schneeschimmel und Brandkrankheiten zu beizen.

Die immer wiederkehrende Frage nach der besten Sorte ist nicht allgemein zu beantworten. Eine Spitzenart gibt es hin und wieder für bestimmte engbegrenzte Gebiete. Im übrigen gibt es nur Sorten der Spitzenart, die alle hohe Ertragsfähigkeit mit Standfestigkeit und Winterhärte verbinden. Bei der Fülle der vorhandenen Sorten muß die Erfahrung lehren, welche Sorte der Vorzug zugeben ist. Bodenart, Saatzeit und Reifezeit spielen bei der Auswahl eine weitere Rolle.

Wenn auch zu empfehlen ist, mehr als bisher neues Saatgut zubeziehen, um sich

den Fortschritt verschiedener Neuzüchtungen nutzbar zu machen, so muß doch abgeraten werden, eine Sorte ständig zu wechseln. An einer bewährten Sorte, einer guten Lokalsorte, sollte der Landwirt zunächst festhalten und erst versuchsweise zu neuen Sorten übergehen.

Auch die richtige Saatzeit bestimmt entscheidend den Ertrag. Nach unseren Erfahrungen liegt die beste Bestellzeit von Wintergerste in guten Lagen zwischen dem 20. bis 25. September, bei weniger günstigen Lagen um den 15. 9. Je wärmer und milder das Klima im Herbst ist, desto später erfolgt die Saat. Bei Roggen hat sich als günstigste Aussaatzeit die letzte Septemberwoche und erste Oktoberwoche für mittlere Verhältnisse erwiesen. Bei zu früher Saat ist die Blattentwicklung zu stark, so daß außer dem Befall mit Fritfliege schwere Schneeschimmelschäden die Folge sein können. Winterweizen hat eine größere Spanne in der Aussaatzeit. Unsere Saatzeitversuche von Mitte Oktober bis Mitte November ließen wesentlich Ertragsunterschiede nicht erkennen. Bei später Aussaat Ende November und Anfang Dezember besteht immer die Gefahr, daß der gekimte Weizen während der „Milch“ in eine Frostperiode kommt und Schaden leidet.

Ebenso verdient die Sattstärke größte Beachtung. Roggen wird immer zu stark gedüngt. Wie wollen keine Roggenwiesen sondern lichte Bestände mit starken Halmen. Bei rechtzeitiger Bestellung genügen 100 kg-ha, wobei es vorteilhaft ist, lieber etwas mehr Stickstoff zu streuen, um einen geschlossenen Bestand zu haben als zu dick zu säen. In weniger günstigen Lagen kann eine Saatstärke von 120-130 kg-ha gerechtfertigt sein. Die Saatstärke bei Wintergerste beträgt zweckmäßig auf guten Gerstenböden 120 bis 130 kg-ha, auf weniger guten Böden 150 kg. Bei einer derartigen Saatstärke erhalten wir dicht geschlossene Bestände, die auch ein kräftiges Striegeln vertragen. Bei Weizen ha-

ben wir in Normallagen bei Aussaaten um Mitte Oktober mit 160 kg-ha die besten Erfahrungen gemacht. Bei späterer Bestellung ab Mitte Oktober sind stärkere Aussaaten zu empfehlen, wobei als Faustzahl gilt, für jede acht Tage spätere Aussaat etwa 10 kg-ha mehr auszudrillen.

Alle Wintersaaten sind ferner dankbar für ein trockenes und krümeliges Saattbett. Das gilt auch für den weniger empfindlichen Weizen, vom dem es früher hieß, daß er in einen schmierigen Boden gebracht werden kann. Die wenigsten Sorten vertragen jedoch ein Einschiemen. Im übrigen bedeutet jede Arbeit in zu feuchtem Boden einen Careverlust und damit einen Fehler. Bekannt ist daß Roggen den Himmel sehen will. Aber auch bei Wintergerste sollte man nicht über 3 cm Saattiefe hinausgehen. Bei tieferer Saat wird der Keimling zu sehr geschwächt, es wird zuviel Kraft für eine gute Bestockung und rasche Bewurzelung verbraucht, auch bieten sich mehr Angriffsmöglichkeiten für verschiedene Schädlinge. Weizen verlangt gleichfalls eine flache Kornlage. Je flacher die Saat eingebracht ist, desto kürzer und kräftiger ist das Pflanzenstück zwischen Samen und Bestockungsknoten. Das bedeutet, daß der Weizen etwaige Kahlfröste sehr viel besser übersteht, wie es der harte Winter 1955-56 deutlich gezeigt hat.

Hohe Erträge erfordern schließlich, eine kräftige Düngung. Eine Grunddüngung von durchschnittlich 3 dz Kalisalz und 3 dz Phosphorsäuredünger, 8-14 Tage vor der Saat gegeben, bewährt sich gut. Eine Kopfdüngung mit den genannten Nährstoffen betrachten wir immer nur als Notbehelf. Vom Stickstoff streuen wir unter weniger günstigen Verhältnissen einen kleinen Teil im Herbst, die Hauptgabe erfolgt im Frühjahr bei Beginn des Wachstums, wobei wir im großen Durchschnitt bei Roggen insgesamt 2,5 dz und bei Gerste und Weizen 3 dz je Hektar empfehlen.

Garten und Kleintiere

Hausputz im Hühnerstall

Wenn die Mauser zu Ende ist, empfiehlt es sich, im Hühnerstall einen gründlichen Hausputz zu veranstalten, weil Ordnung und Sauberkeit auch dort wichtig sind. Dabei geht man am besten wie folgt vor:

Zuerst werden die Futtergeschirre und alle lösen Einrichtungen aus dem Hühnerstall herausgenommen und außerhalb des Stalles einer gründlichen Reinigung unterzogen. Insbesondere bei der Reinigung von Holzgeräten soll man an heißer Sodalauge nicht sparen und tüchtig schrubbieren. Auch die Futtergeschirre werden so gesäubert.

Als erste Arbeit im Stall wird der Kot im Schafstall und die Einstreu entfernt. Dann werden Decken und Wände abgekehrt und anschließend alle Fugen und Ritzen mit Mörtel oder Lehm verschmiert. Feuchter Lehm eignet sich sehr gut zum Abdichten von Holzwänden und jenen Ritzen, die immer wieder entstehen, wo Holzeinbauten mit Mauerwerk zusammenstoßen.

Es ist wichtig, daß alle Ritzen dicht verschmiert werden. Einmal wegen des Zu-

ges, dann aber auch, um Schlupfwinkel für Ungeziefer zu beseitigen. Auch alle festen Einbauten werden gründlich gereinigt und mit heißer Sodalauge geschrubbt. Das gilt vor allen Dingen für die Legenester.

Wenn alles gründlich gereinigt ist und alle Fugen verschmiert sind, erfolgt das Ausspritzen mit Kalkmilch. Spritzen ist besser als Pinseln, weil dadurch auch die kleineren Ritze noch abgedichtet werden. Der Kalkmilch fügt man die vorschriftsmäßige Menge Ezzo-Viehschutz bei. Damit werden auch die Legenester ausgespritzt bzw. hölzerne lose Einrichtungen-gegenstände angestrichen, die in der Zwischenzeit vom Putzen wieder trocken sind.

Ist alles fertig, wird der Boden abgefegt, ebenfalls mit Kalkmilch abgespritzt. Wo der Sarraum auf gewachsenen Boden steht, wird der Boden umgegraben, ehe man neue Einstreu einbringt. Dann kann alles wieder eingeräut werden - und die Hühner werden sich freuen.

Wir ernten ihn im Frühjahr

Erfolgreicher Anbau von Winterspinat

Wo der Herbst lang ist, der Winter nicht mit Kahlfrösten und schneidenden Nordostwinden aufwartet, da können wir gut Winterspinat aussäen. Der in geschützter Lage ausgesäte und pfleglich behandelte Spinat aus späterer Saat wird aller Voraussicht nach besser den Winter durchhalten als frühere Aussaaten in ausgesetzter Lage. Es kommt ja nicht darauf an, daß die Pflanzen noch vor dem Frost weg weiß wie groß werden, sondern daß sie im zeitigen Frühjahr bereit sind, mit Macht zu wachsen.

Das können sie aber nur, wenn sie vollkommen gesund sind. Sie müssen aus einer guten Herkunft stammen, unkrantfrei stehen und gut ernährt sein. Deshalb bereiten wir das Land entsprechend vor. In der Hauptsache braucht der Spinat in seiner ersten Wachstumszeit bis zum Winter Phosphorsäure und Kali; Kali, weil es neben anderen guten Eigenschaften die Frosthärte erhöht. Phosphorsäure, weil sie im Jugendstadium der Pflanze zur Förderung des Wurzelwachstums beiträgt. Beides, sowohl die Frosthärte wie ein guter Wurzelballen, ist nötig, denn der meiste Spinat wintert aus, weil der Frost die Pflanzen hebt und die Wurzeln abreißt. Nach dem ersten sonnig warmen Tag im Frühjahr sind dann plötzlich die

Blätter mehr oder weniger braun. Da Spinat empfindlich gegen Bodensäure ist, wählen wir kalkhaltiges Thomasphosphat, 40 g pro qm und dazu 30 g 40prozentiges Kali, etwa vier Wochen nach der Saat können wir jauchen oder einmal Kalksalpeter streuen.

Die richtige Sortenwahl ist entscheidend für den erfolgreichen Anbau von Winterspinat. Als gut winterfeste Sorten kennen wir Matador, Breusteste Spica Hochzucht, Osnabrücker rundsamiger Münsterländer Hochzucht. Von gutem, einwandfrei keimfähigem Saatgut brauchen wir auf 10 qm 40 g.

Die Hauptpflege besteht darin, den Spinat unkrantfrei zu halten. Vor Beginn der Winterfröste hacken wir noch einmal bis dicht an die Pflanzen heran, damit der Frost die Bodenoberfläche nicht so verändern kann, daß er die Wurzeln zerreißt. Bei Kahlfrösten decken wir mit Fichtenreisig ab. Sobald wir merken, daß sich im Frühjahr neues Wachstum regt, helfen wir mit Kalksalpeter nach und lockern dann noch einmal die Erde zwischen den Reihen. Dann lassen wir die Beete liegen; denn nun dauert es nicht mehr lange bis zur Ernte und dann soll uns nicht so viel lose Erde zwischen die Beete geraten.

Beerensträucher düngen!

Beerensträucher werden hinsichtlich Düngung meist recht stiefmütterlich behandelt. Sie werden gepflanzt und dann ihrem Schicksal überlassen. Manchmal wird noch mit der Schere was herumgeschneipelt, das nennt sich dann Pflege. Dann wundert sich der guteGartenfreund, wenn schon nach wenigen Jahren die Früchte immer kleiner und unansehnlicher werden und schließlich in der Ernte mehr Arbeit als Freude machen.

Es muß hier schon einmal gesagt werden, auch Beerensträucher, gleichgültig ob es sich um Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren oder Brombeeren handelt - sind für Dünger dankbar. Schon beim Pflanzen sollte man eine gute Grund- und Vorratsdüngung geben. Für Stachel- und Johannisbeeren wird dazu ein etwa 1 m breiter Streifen rigolot oder gehöllert (zweischichtig umgegraben) und damit gleichzeitig eine Grunddüngung aus Patentkali und Thomasmehl eingebracht. Man benötigt je 1-1,5 kg auf 10 m langen Pflanzstreifen. Für einzelne Sträucher von Johannis- Stachelbeeren gibt man in die 1X1 m große Pflanzgrube 100, besser 150 Gramm, von jedem der beiden Düngemittel.

Thomasmehl hat eine nachhaltige Wirkung und ist für die Fruchtbildung besonders wertvoll. Es bleibt im Boden erhalten und wird nicht fortgeschwemmt. Was nun die laufende Düngung betrifft soll diese möglichst früh nach der Ernte erfolgen. Wir geben je laufenden Meter einer Himbeer- oder Brombeeranlage 50 bis 70 g Patentkali und 50 g Thomasmehl oder Superphosphat. Die gleiche Düngermenge geben wir auch jedem Strauch Johannis- oder Stachelbeeren. Dieser Dünger wird mit der Grabegabel eingearbeitet.

Etwas überständig gewordene ältere Beerensträucher, das gilt vor allen Dingen für Stachel- und Johannisbeeren - brauchen nie kräftige Stickstoff-Stoßdüngung, um sie zu neuem Wachstum anzuregen. Dazu gibt man - nach obengenannter Herbstdüngung - zeitig im Frühjahr 50 g Kalkstickstoff oder Kalksalpeter. Dabei ist allerdings unerlässlich, daß gleichzeitig ein starker Verjüngungsschnitt durchgeführt wird. Es muß schon einmal ganz kräftig ausgelichtet werden, damit es wieder junge Triebe gibt, die tragfreudiger sind.

Vom Geflügeldüngung und seiner Verwertung

Im Garten ist er sehr nützlich

Leider gibt es noch immer zahlreiche Züchter und Halter, die sich über den Wert des Geflügeldüngers nicht recht im klaren sind; sie verwerten ihn entweder überhaupt nicht oder doch so unzugänglich, daß unserer Volkswirtschaft durch diese Nachlässigkeit alljährlich erhebliche Werte verlorengehen.

Gerade die Exkremate der Hühner u. Tauben sind es aber, die jedem anderen Naturdünger gleichwertig, wenn nicht gar überlegen sind. Der Dung von Gänsen und Enten fällt dagegen etwas ab.

Im allgemeinen kann man pro Jahr und Tier mit folgendem Dunganfall rechnen. Gänse und Puten 11 bis 11,5 kg, Enten 8,25 bis 8,50 kg, Hühner 5,50 bis 5,75 kg und Tauben 2,25 bis 2,75 kg. Ein großer Teil dieses Düngers geht natürlich bei freiem Auslauf bzw. Ausflug verloren.

Der Geflügeldünger zeichnet sich durch einen besonders hohen Gehalt an Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk aus. Im Stall oder Schlag muß darauf geachtet werden, daß in genügender Menge qualitativ einwandfreies Streumaterial verwendet wird, denn nur dann wird der voll Wert des Düngers erhalten. Das beste Einstreumittel ist unzweifelhaft der Torf bzw. Torfhumus, da diese Stoffe den wertvollen Stickstoff binden. Daneben können kurze Stroh-, Häcksel-, (Kaff-) und Heueinstreu empfohlen werden.

Was die Verwertung des Geflügeldüngers betrifft, so ist darauf zu achten, daß möglichst wenig von der hohen Düngerkraft desselben verloren geht. Das geschieht am zweckmäßigsten dadurch, daß man den Dung abgedeckt in einer ausgehauerten Grube aufbewahrt. Nach jeder Einschüttung sollte der Dung sofort mit etwas Erde, Kalk und Abfällen bedeckt werden. Auf diese Weise erhält man eine sehr wertvolle Komposterde.

Die besondere Zusammensetzung des Geflügeldüngers macht es notwendig, bei der Verwertung im eigenen Garten darauf zu achten, daß er in der richtigen Form und an der richtigen Stelle genutzt wird.

Geflügeldünger wirkt sich besonders positiv auf das Still- und Blattwachstum aus. Daraus ergibt sich, daß er sich besonders für die Rüngung der Rasenflächen, des Graslandes sowie von Kleefel-

dern, weniger dagegen für den Getreidebau, eignet. Hier wirkt er nämlich zu stark auf das Wachstum der Halme satt auf die Körnerbildung ein.

Im Obstbau wird der Geflügeldünger am besten so verwertet - daß man ihn bei Neupflanzungen etwa 50 cm unter die Wurzeln einbringt. Es ist nicht vorteilhaft daß der Hühnerdung direkt mit den Baumwurzeln in Berührung kommt. Bei älteren Bäumen wird er deshalb auch in einer gewissen Entfernung (ca. einen halben Meter über die Baumtraufe hinaus) eingebracht. - Auch Beerenobst kann vorteilhaft und unbedenklich mit Geflügel-exkrementen gedüngt werden; vor allem Erdbeeren gedeihen danach prächtig.

Im Gemüsebau düngt man vor allem diejenigen Gemüsearten mit Geflügeldünger bei denen ein starkes Blattwachstum gewünscht wird, z. B. alle Kohlarten und Salate. Die außerordentlich günstige Wirkung des Geflügeldüngers zeigt sich aber auch bei Zwiebeln, Gurken und Kartoffeln.

Allgemein ist zu sagen, daß der Geflügeldünger eingehakt werden sollte. Der erwähnten starken Witterung wegen verwendet man ihn jedoch sparsam und vorwiegend im Frühjahr. Für die Herbstdüngung ist Geflügeldünger weniger geeignet, da seine Wirkung sehr rasch einsetzt.

Der schwarze Sockel

Es ist kein schöner Anblick, wenn in Ställen die Wände unten herum verspritzt und verschmiert sind. Das ist besonders lästig, im Herbst bei der Rübenblatt-Fütterung. Schwierig ist auch die Reinigung gekalkter Wände, da immer Spuren der Verschmutzung zurückbleiben werden.

Eine praktische Lösung bringt der „Schwarze Sockel“, indem man die Stallwände in Sockelhöhe mit Siolack streicht. Das ist keine große Arbeit, schützt die Wände vor Stauffeuchtigkeit von innen und erleichtert die Sauberhaltung des Stalles ganz wesentlich. Abgesehen davon daß die Verschmutzung nicht so sehr auffällt, wenn jemand außer der Zeit in den Stall kommt, kann jeder Schmutz mit dem Wasserschlauch leicht abgespritzt werden.

Sie sind genugsam und gesund

Der Kluge pflanzt Hainbuchenhecken

Wenn wir wissen wollen, wie wertvoll Hainbuchen als Heckenpflanzen sind, dann brauchen wir nur einmal darauf zu achten, wie viele Hainbuchen es gibt. Das wird uns überzeugen. Trotzdem möchten wir gern wissen worauf sich ihr Wert gründet. Diese vielen guten Eigenschaften sind gar nicht so schnell aufgezählt.

Bei allen Dingen, die ausgefallen und die wir erwerben wollen, müssen wir an den Preis denken. Nächste Weißdorn und Schlehe liefert die Hainbuche die billigsten Pflanzen.

Eine unangenehme Eigenschaft der billigeren Weißdorn- und Schlehen-Billigkeit. Nach dem Schnitt können heckenverleidet uns aber ihre ganze wir selbst bei sorgfältigster Arbeit nicht alle Zweigspitzen und sämtliche Dornen auflesen. Sie vermischen sich mit dem Boden und ärgern uns noch im übernächsten Jahr, wenn wir fröhlichen Gemütes mit den Händen Stauden oder Gemüse pflanzen oder Unkraut ziehen. Selbst wo die Hecken einen Rasen begrenzen machen sie sich unbeliebt denn es ist riskant, dort mit bloßen

Füßen zu laufen. Und gerade das wollen wir zuweilen.

Also fällt die Wahl schon allein auf diesem Grunde auf die Hainbuchenhecke. Wenn wir ein wenig Geduld aufzubringen in der Laubzeit sind und nicht gleich unbedingt mit einer „erwachsenen“ Hecke aufwarten müssen, können wir die Hecke sogar noch preiswerter haben. Dann kaufen wir Jungpflanzen und ziehen sie mit einem sachgemäßen Schnitt selber zu einer schönen Hecke heran. Da sich Hainbuchen äußerst willig jedem Schnitt, auch dem kräftigen, fügen, ist das gar nicht so schwierig. Gesetzt den Fall, wir setzen fünf Pflanzen auf den laufenden Meter, dann kommen wir mit einer etwas schwinglichen Summe ganz schön weit.

Nun kommen wir zu den anderen guten Eigenschaften der Hainbuche. Sie ist äußerst genügsam und gesund. Zum mindestens die Gesundheit läßt beim Weißdorn (wenn schon bei mVergleich sind) oft wünschen übrig. Im Gegenteil: doch halten sich die meisten Schädlinge und Krankheiten, die unseren Obstgehölzen das Leben sauer machen. Diese Sorgen haben wir bei der Hainbuche nicht. Sie wächst in Sonne und Schatten gleich gut, ist jedem, auch dem kargsten Boden zu frieden, in rauher Windlage schützt sie die Pflanzen im Garten. Selbst Ruß und Staub der großen Industriestrien machen ihr nichts aus. Sie läßt sich beliebig hoch ziehen und verkehrt nicht so schnell vor und wenn wir nur immer darauf achten, sie stets oben schmaler als unten zu schneiden. In ihren dichten Zweigen siedelt sich unsere gefährliche Schutzpolizei an und sorgt für, daß die Schädlinge nicht überhand nehmen. Viele lange Jahre hat sie aus. Sie hat die besten Aussichten, uns zu überdauern.

Das Abranken der Erdbeeren

Daß immer wieder durchgeföhrt werden die Ranken den Mutterstock schneiden und die Anlage verwildert.

Bäume und Sträucher

für die Herbstpflanzung sollte man schon bestellen. Beerensträucher möglichst früh pflanzen.

Zwiebel

halten länger, wenn man sie bei trockenem Wetter erntet und sofort zum Trocknen auf Hüden legt. Vor dem Einlagern werden dann alle losen Schalen und Laub entfernt.

Zur Obsternte

sichere Leitern verwenden. Viele Unfälle sind auf mangelhafte Leitern zurückzuführen. Bei Hochstämmen die Leitern mer anbinden.

Rosenkohl und Grünkohl

können noch gedüngt werden. Ihre Hauptwachstumszeit liegt nämlich im Herbst.

Wintergerste

soll noch vor dem Roggen bestellt werden. Eine gute Grunddüngung aus Kalisalz und Thomasmehl sowie eine Stickstoffgabe sind empfehlenswert.

Zur Herbstsaat

können wir die Drillmaschine vorbereiten. Alles Saatgut beizen und die vorgesehene Saatmenge abdrehen.

Kartoffelkörbe

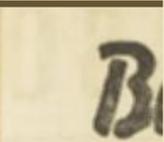
sollen nicht zu groß sein. Körbe mit 25 sollen immer von 2 Personen geteilt werden. Für Frauen sind runde Handkörbe über 15 kg Inhalt abzulehnen.

Enten

können noch zur Schnellmast eingesetzt werden. Man bezieht dazu 1 oder 2 alte Tiere und gibt das übliche Kükenaufzuchtfutter zur beliebigen Aufnahme. Dazu ständig frisches Wasser zum Trinken - nicht zum Baden. Mit 8 bis 10 Tagen sind die Enten dann schlachtreif.

Die Gänsemast

kann ebenfalls begonnen werden. erstellen dazu einen kleinen Pferch mit einem Freßgitter an einer Seite. Vor dem Freßgitter werden Futter und Trinkwasser aufgestellt. Frisches Trinkwasser Tag und Nacht verfügbar sein.



ONN. Vor der zweiter des Landgericht die Hauptverhandlung 38jährigen Stabsarzt „Hologen“ der Bundes Robert Schneider. Die zu der die Staatsan Zeugen benannt hat, ichtlich bis Anfang ern

em gebürtigen Wiener die österreichische rigkeit besitzt, wird en umfassenden Ank ung und Urkundenfä n Fällen, unberechti nung, wissenschaftl falsche Erklärung, Vor r Straftat sowie n toß gegen die Reich und das Heilprakt ast gelegt.

f Grund gefälschter U Schneider am 1. Ma Eignungsübung zu einberufen worden. in seinem Bewerbun Bundesverteidigungs Facharzt für Psych ologie, Diplom-Kind psychotherapeut und verständiger bezeich nach Abschluß der Eignungsprüfung al „reaktiviert“ und als der Bundeswehr e dieser Eigenschaft art ichtlilien für die ps Eignungstests der Bundeswehr aus u lbst bis zu seiner F November 1956 rund soffierte. Es wird gesc 80000 Soldaten alle e nach dem „Schneid tift und für die Bundes et befunden wurden. stelle des Bundes sministeriums wurd große Fachkenntnisse hervorrangende Tätigk au der Bundeswehr“

er Anklageschrift zu f leiders Lebenslauf ein Betrügereien. Wegen s angen mußte er vorz inasium in Wien verlas. Ausschuß wurde er f t und während des unges als Gefreiter mit dem Kreuz ausgezeichn ihm, sich ein Referen geschwindeln und an schen Hochschulen zu s er einige SemesterMed lerdings nicht hinaus.N wurde er mit den gef lagen eines „Oberarzt arzti einer Irrenanstalt le ihn jedoch nach ten „mangels fundier wieder entließ. Trotz es dem „Dr. med. t Diplomspsychologe erer Universität zu leiders Wiener Karriere tem er über 90 Betri gen hatte, mit einer 15 rkerhaft.

ch Verbüßung seiner 5 Bundesrepublik zurück itte es Schneider, mit s apieren in Goslar ein als Nervenarzt und L nderklinik zu erhalte „instunde“ hielt Schnei men, als der Aufbau ehr begann. Sein kom utstieg imBundesvertei sterium endete abrupt ener Wahlheimat Gos che Staatsangehörigke e. Ein Verwaltungsang ite wegen der widersp ngaben des „Chefr: verdacht und verständ

noch wäre Schneider tucht in die Sowjetzo t. Er befand sich ger Dienstreise in Hambur mer Sekretärin des l idigungsministeriums v ellichen Fahndung erf g ihm, sich ohne einen elichen Volkswagen zu em er nach Goslar fu ort von einer ihm be zu verabschieden, be rannt in die Sowjetzo im Hause dieser Fra nneider am 29. Noveml nommen.

Bunte Chronik aus aller Welt

Und gerade das...
Nahl schon allein...
de auf die Hain...
n wir ein weni...
gen in der Lae...
ich unbedingt mit...
n" Hecke aufwar...
en wir die Hecke...
erter haben. Dann...
lanzen und ziehen...
hemäßigen Schnitt...
ionen Hecke heran...
en äußerst willig...
zu der die Staatsanwaltschaft...
nicht so schwierig...
wir setzen fünf...
laufenden Meter...
wir mit einer er...
umme ganz schön

vir zu den anderen...
ten der Hainbuche...
genigsam und ges...
estens die Gesund...
eißdorn (wenn wir...
gleich sind) oft zu...
Im Gegenteil: dor...
neisten Schädlinge...
die unseren Obst...
einberufen worden. Er hatte...
seinem Bewerbungsschreiben...
Bundesverteidigungsministeris...
Facharzt für Psychiatrie und...
logie, Diplom-Kinderspsycho...
Psychotherapeut und Gerichts...
verständiger bezeichnet und...
nach Abschluss der viermona...
Eignungsprüfung als Stabs...
"reaktiviert" und als Chefpsy...
der Bundeswehr eingesetzt...
dieser Eigenschaft arbeitete er...
Richtlinien für die psychologi...
Eignungstests der Freiwilli...
der Bundeswehr aus und schul...
bis zu seiner Festnahme...
November 1956 rund 700 Prü...
sifiziere. Es wird geschätzt, daß...
80000 Soldaten aller Dienst...
zei an und sorgt da...
dädinge nicht über...
iele lange Jahre hält...
die besten Aussich...
erdauern.

in der Erdbeeren...
durchgeführt werden...
en Mutterstock schw...
ge verwildert.

nd Sträucher...
nung sollte man...
Beerensträucher mög...
n.

wiebel...
nn man sie bei trock...
t und sofort zum Trock...
egt. Vor dem Einlegen...
losen Schalen und d...

Obsternte...
erwenden. Viele Unf...
hafte Leitern zurück...
stammen die Leiter im...

l und Grünkohl...
ngt werden. Ihre Hau...
gt nämlich im Herbst...

ntergerste...
n Roggen bestellt wer...
Grunddüngung aus Kal...
mpf sowie eine Stick...
pfehlenswert.

Herbstsaat...
Drillmaschine vorbere...
ut beizen und die Vor...
nge abdrehen.

offelkörbe...
öß sein. Körbe mit 25...
n 2 Personen getrag...
ite sind runde Handk...
halt abzulehnen.

Enten...
Schnellmast eingest...
zieht dazu 1 oder 3 Tr...
gibt das übliche Kück...
r beliebigen Aufnahme...

Gänsemast...
gegonnen werden. V...
inen kleinen Pferch...
an einer Seite. Vor d...
en Futter und Trinkw...
risches Trinkwasser m...
erfügbar sein.

BONN. Vor der zweiten Straf...
er des Landgerichts Bonn be...
die Hauptverhandlung gegen...
18-jährigen Stabsarzt und „Chef...
mologen“ der Bundeswehr, „Dr...
Robert Schneider. Dir Verhand...
zu der die Staatsanwaltschaft...
Zeugen benannt hat, wird vor...
sichtlich bis Anfang Oktober...
ern

gebürtigen Wiener, der noch...
die österreichische Staatsan...
brigkeit besitzt, wird in der 191...
umfassenden Anklageschrift...
und Urkundenfälschung in...
Fällen, unberechtigte Titel...
ung, wessentlich falsche eides...
Erklärung, Vortäuschung...
Straftat sowie mehrfacher...
stoß gegen die Reichsärzteord...
und das Heilpraktikergesetz...
Last gelegt.

Grund gefälschter Unterlagen...
Schneider am 1. Mai 1956 zu...
Eignungsübung zur Bundes...
einberufen worden. Er hatte...
seinem Bewerbungsschreiben...
Bundesverteidigungsministeris...
Facharzt für Psychiatrie und...
logie, Diplom-Kinderspsycho...
Psychotherapeut und Gerichts...
verständiger bezeichnet und...
nach Abschluss der viermona...
Eignungsprüfung als Stabs...
"reaktiviert" und als Chefpsy...
der Bundeswehr eingesetzt...
dieser Eigenschaft arbeitete er...
Richtlinien für die psychologi...
Eignungstests der Freiwilli...
der Bundeswehr aus und schul...
bis zu seiner Festnahme...
November 1956 rund 700 Prü...
sifiziere. Es wird geschätzt, daß...
80000 Soldaten aller Dienst...
zei an und sorgt da...
dädinge nicht über...
iele lange Jahre hält...
die besten Aussich...
erdauern.

Anklageschrift zufolge ist...
Lebenslauf eine Kette...
Betrügereien. Wegen schlechter...
ngen mußte er vorzeitig das...
asium in Wien verlassen. Nach...
Ausschluß wurde er freiwillig...
at und während des Polen...
zuges als Gefreiter mit dem E...
Kreuz ausgezeichnet. Es ge...
ihm, sich ein Referenzzeugnis...
schwindeln und an einigen...
schen Hochschulen zu studieren...
er einige Semester Medizin kam...
ledings nicht hinaus. Nach dem...
wurde er mit den gefälschten...
lagen eines „Oberarztes“ Ver...
arzt einer Irrenanstalt in Mün...
die ihn jedoch nach einigen...
aten „mangels fundierten Wis...
wieder entließ. Trotzdem ge...
dem „Dr. med. und Dr...
Diplompsychologe an der...
Universität zu werden.

seiner Wiener Karriere endete...
dem er über 90 Betrügereien...
gen hatte, mit einer 15monat...
kerkerhaft.

Verbüßung seiner Strafe in...
Bundesrepublik zurückgekehrt...
tte es Schneider, mit gefälsch...
Papieren in Goslar eine Zulas...
als Nervenarzt und Leiter ei...
Kinderklinik zu erhalten. Seine...
stunde“ hielt Schneider für...
nen, als der Aufbau der Bun...
wehr begann. Sein kometenhaf...
 Aufstieg im Bundesverteidigungs...
sterium endete abrupt, als er...
seiner Wahlheimat Goslar die...
me Staatsangehörigkeit bean...
te. Ein Verwaltungsangestellter...
te wegen der widersprechen...
ngaben des „Chefpsycholo...
Verdacht und verständigte die...
Verdacht und verständigte die...
noch wäre Schneider beinahe...
ucht in die Sowjetzone ge...
t. Er befand sich gerade auf...
Dienstreise in Hamburg, als er...
samer Sekretärin des Bundes...
ungsministeriums von der...
eichen Fahndung erfuhr. Es...
ng ihm, sich ohne einen Pfennig...
emen Volkswagen zu kaufen...
nem er nach Goslar fuhr, um...
ort von einer ihm bekannten...
au verabschieden, bevor er...
Fahrt in die Sowjetzone fort...
im Hause dieser Frau wur...
neider am 29. November 1956...
genommen.

NEUSTADT. (Aisch). Bei einem...
Großfeuer in Markt Erlbach im...
telfränkischen Landkreis Neustadt...
(Aisch) sind fünf Feuerwehrleute...
zum Teil schwer verletzt worden...
Den Flammen fielen vier Scheunen...
und Stallungen, eine Brauerei...
und eine Reihe von Nebengebäuden...
zum Opfer. Na chMitteilung der bayeri...
schen Landpolizei wird der Sach...
schaden auf über 300 000 DM ge...
schätzt. Vier der verletzten Feuer...
wehrleute erlitten Rauchvergiftun...
gen, der fünfte geriet mit einer ab...
gerissenen Hochspannungsleitung...
in Berührung und erlitt schwere...
Verbrennungen. Die Ursache des...
Brandes ist noch nicht geklärt.

DARMSTADT. Die Darmstädter...
Kriminalpolizei hat in einer Auto...
garage in Darmstadt eine versteck...
te Falschmünzwerkstätte ausgeho...
ben und dabei zwei Fälscher, einen...
17-jährigen und einen 18-jährigen...
Schüler auf frischer Tat ertappt...
Die beiden jungen Falschmünzer...
hatten die Garage vor drei Wochen...
gemietet. In der Nachbarschaft...
fiel auf, daß sie sich tagelang hinter...
verschlossenen Türen in der Garage...
aufhielten, obwohl sie kein Auto be...
saßen. Mißtrauische Nachbarn mel...
deten ihre Beobachtungen der Kri...
minalpolizei: die überraschend in...
die Garage eindrang und dabei den...
älteren der beiden Falschmünzer...
bei der Arbeit ertappte. Die Polizi...
sten fanden halb fertige und fertige...
falsche Fünfmarkstücke, Matrizen...
für die Herstellung von falschem...
Papiergeld sowie Material für die...
Herstellung falscher Autopapiere...
und das dazugehörige Werkzeug.

Der ertappte Falschmünzer...
suchte zu fliehen, und wurde nach...
aufregender Verfolgungsjagd durch...
Kriminalbeamte und Polizisten ein...
gefangen wobei Dachdecker, die auf...
umliegenden Hausdächern arbeite...
ten, den Verfolgern laufende „Po...
sitionsmeldungen“ über den Flie...
henden gaben. Der zweite Falsch...
münzer wurde verhaftet als er ge...
rade mit seinem Moped aus Frank...
furt mit einem Paket frischen Spe...
zialpapiers zur Herstellung falscher...
Banknoten in die Werkstatt zurück...
kehrte.

Die beiden gaben im Polizeiver...
hör an, sie hätten bereits einige...
falsche Fünfmark-Stücke in Umlauf...
gebracht, während ihr Verfahren zur...
Banknotenfälschung noch im „Ver...
suchsstadium“ war. Mit den ge...
fälschten Autopapieren wollten sie...
später gestohlene Kraftwagen ver...
kaufen.

INNSBRUCK. Eine sensationelle...
Aufklärung fand jetzt der tödliche...
Bergunfall, der sich auf dem 3063...
Meter hohen Seekopf im Madleiner...
tal ereignete, und bei dem der 25...
jährige Berliner Harald Hilde den...
Tod fand.

Manfred Hilde, der 27-jährige...
Bruder des Verunglückten der mit ihm...
gemeinsam die Bergtour unternom...
men hatte, legte vor der österreichi...
schen Gendarmerie das Geständnis...
ab, er habe aus Zorn darüber, daß...
ihn sein Bruder beim Abstieg an ge...
fährliche Felsstellen führte, gegen...
diesen einen Stein geschleudert...
der Harald auf den Hinterkopf traf...
Harald stürzte über eine Felswand...
etwa 15 bis 20 Meter tief ab, über...
schlag sich mehrmals und blieb nach...
einem weiteren Sturz, der etwa 70...
Meter tief war, auf einer Geröllhal...
de tot liegen.

Manfred Hilde wurde festgenom...
men und in das bezirksgerichtliche...
Gefangenenhaus Innsbruck eingelie...
fert. Er war am Tage des Unfalls...
bereits am frühen Nachmittag in...
sehr eigenartiger Stimmung nach...
Ischl im Paznautal zurückgekehrt...
wo er mit seiner Reisegesellschaft...
untergebracht war. Den Mitreis...
enden teilte er mit düren Worten...
mit sein Bruder sei verunglückt, w...
ich jeder näheren Schilderung der...
Geschehnisse aus.

Sein verstörtes Gebärde fiel...
aber auf, ebenso die Tatsache, daß...
er erst abends die Unfallanzeige bei...
der Gendarmerie erstattete. Schließ...
lich führte er bei der anschließenden...
Suhaktion — wie er später selber...
zugab — die Beamten stundenlang...
auf falschen Wegen herum. Trotz...
dem fand man schließlich den To...

ten. Nach eingehender Befragung...
legte Manfred dann sein Geständnis...
ab.

CUXHAVEN. Insgesamt 72 Ge...
betbücher hat ein 49 Jahre alter...
Zeitungsausträger aus Cuxhaven in...
den letzten Jahren aus Kirchen in...
der Bundesrepublik gestohlen und...
in seiner Wohnung aufgestapelt...
Wie die Polizei in Cuxhaven mitteil...
te, „Sammler“ keine Begründung für...
diese seltsamen Diebstähle angeben...
Seine Diebsfahrten, für die er ein...
Moped verwendete, erstreckten sich...
auf Bremen, Hamburg, Fulda und...
Sonderburg (Dänemark).

BONN. Die Bundeswehr hat...
„Oberleutnant Unbekannt“ und...
seine Helfershelfer zu einem Pan...
zerbataillon der 4. Grenadierdivi...
sion in Amberg eingeladen, damit...
sie sich ein Bild an Ort und Stelle...
machen können, wie es bei der Bun...
deswehr wirklich zugeht, teilte das...
Bundesverteidigungsministerium...
mit. „Oberleutnant Unbekannt“ hat...
te mit weiteren vier Jungen im Al...
ter von 15 bis 17 Jahren vor ein...
paar Tagen mit einem alten Wehr...
machtsführer eine Manöverlei...
tung angezapft und sich wie folgt...
gemeldet: „Hier Kommando Schmit...
tenbach, wo ist der General? Hier...
spricht Oberleutnant Unbekannt. Bei...
der Bundeswehr ist alles Mist! Ein...
er der Jungen wurde von der Land...
polizei ertappt und 24 Stunden lang...
festgehalten. Den anderen schlug...
umgehend das schlechte Gewissen.

Wie ein Sprecher des Ministeri...
ums sagte, erkennt die Bundeswehr...
das außerordentliche technische Ge...
schick an, mit dem die Jungen ihren...
Lausbubenstreich durchführten. Ge...
neralmajor Lägeler, der Komman...
dier der 4. Grenadierdivision, war...
ne vor Nachahmung des Streiches...
sei aber der Meinung, daß die fünf...
Jungen eines Tages ausgezeichnete...
Fernmeldesoldaten werden.

BONN. Die Ermittlungen gegen...
den wegen Verdachtes der passiven...
Bestechung in Untersuchungshaft...
befindlichen Generaldirektor der...
Bonner Stadtwerke und Städtischen...
Verkehrsbetriebe, Dr. Arnold Wall...
raff, sind wesentlich erweitert wor...
den. Wie die Pressestelle des Bon...
ner Landgerichtes mitteilte, ist...
das Material „umfangreicher gewor...
den als ursprünglich angenommen.“...
Die Ermittlungen seien auf mehrere...
Firmen ausgedehnt worden, die ge...
schäftliche Beziehungen zu den...
Stadtwerken und den städtischen...
Unternehmen unterhielten. Wie...
weiter verlautete, soll Wallraff...
Geldgeschenke und Waren im Ge...
samtbetrag von „mindestens 5000...
DM“ entgegengenommen haben...
Wallraff war am 25. August wäh...
rend einer Vernehmung durch den...
Staatsanwalt festgenommen wor...
den. Der zuständige Amtsrichter...
hatte unmittelbar darauf Haftbe...
fehl wegen Verdunklungsgefahr er...
lassen. Der Verdacht gegen Wallraff...
hatte sich im Zuge einer Steuerfah...
ndung bei einem Unternehmen des...
Fahrzeugbaus außerhalb Bonn's er...
geben, mit dem die Stadt Bonn in...
Geschäftsbeziehungen steht. Wall...
raff, der seit 1948 sein Amt beklei...
dete, wollte am Tage seiner Verhaf...
tung eine längere Auslandsreise an...
treten.

LANDAU (Isar). Der 57-jährige...
Metzgermeister Max Hüber und sein...
15-jähriger Lehrling Xaver Lallinger...
kamen in Niederhocking (Bayern)...
durch einen bisher ungeklärten Un...
fall in einer Jauchegrube ums Le...
ben. Lallinger, der offenbar die Ja...
uchegrube reinigen sollte, wurde...
beim Einsteigen bewußtlos und...
stürzte in die Jauche. Sein Meister...
versuchte den Ertrinkenden zu ret...
ten und verunglückte dabei eben...
falls. Nach Mitteilung der bayeri...
schen Landpolizei hielt sich nur ein...
einziges Zeuge ein 18-jähriger Leh...
rling, in unmittelbarer Nähe der...
Unfallstelle auf. Der Lehrling gab...
an, er habe eine starke Explosion...
gehört und sei darauf bewußtlos ge...
worden. Durch die Explosion, die...
vermutlich durch Jauchegase entstan...
den war, erlitt er Brandwunden am...
Oberkörper.

LONDON. Dichter Nebel lagerte...
dieser Tage über dem Gebiet von...
London. Die Sicht betrug stellenwei...
se nur etwa zehn Meter. Der Flug...
verkehr mußte unterbrochen wer...
den. Mehrere Flugzeuge konnten...
den Londoner Flughafen nicht an...
fliegen und mußten auf anderen...
Flugplätzen landen. Die Maschinen...
nach Dublin, Prag, Brüssel und Ma...
lta konnten nicht starten.

BOLOGNA. Ein internationaler...
wissenschaftlicher Kongreß über...
die Bienezucht wurde in Bologna...
eröffnet. Zahlreiche Wissenschaftler...
und Experten aus mehreren Län...
dern haben sich zu der Tagung ein...
gefunden.

LONDON. Vier Kinder im Alter...
von zehn Monaten bis vierzehn...
Jahren fanden bei einem Brand in...
ihrer elterlichen Wohnung in Lossie...
mouth in Schottland den Tod.

MEXIKO. Der Schwiegersohn des...
berühmten mexikanischen Revoluti...
onärs Emiliano Zapata ist unter...
geheimnisvollen Umständen auf...
der Autobahn Cuernavaca-Mexiko...
getötet worden. Seine Leiche wurde...
in einem Dickicht entdeckt. Sie...
war von sieben Revolverkugeln durc...
bohrt und wies Spuren von Foltern...
auf. Die Polizei nimmt an, daß es...
sich nicht um ein politisches, son...
dern um ein gemeines Verbrechen...
handelt.

WASHINGTON. Erstmals wurde...
eine Rakete vom Typ Regulus II...
von einem Unterseeboot aus abge...
schossen. Wie das amerikanische...
Verteidigungsministerium bekannt...
gibt, ist die Rakete, von einem auf...
getauchten U-Boot aus abgeschos...
sen worden und legte plangemäß...
eine Strecke von 320 Kilometern zu...
rück. Infolge eines technischen Ver...
sagens landete das Geschöß jedoch...
ohne sein Fahrgestell ausgefahren...
zu haben und ging in Flammen auf...
Der „Regulus II“ ist ein 17,5 Meter...
langes Geschöß mit einer Stunden...
geschwindigkeit von 2,240 Kilome...
tern und einer Reichweite von über...
1.600 Kilometer-Stunde. Sein Vor...
gänger „Regulus I“ wird bereits 2...
Jahre von der amerikanischen U...
Waffe benutzt.

ADEN. Ein indisches Schiff, das...
über 200 Personen an Bord hatte, ist...
etwa 90 Meilen südlich von Kap Ras...
Al Hadd, im Indischen Ozean, ge...
sunk.

82 Ueberlebende wurden von dem...
britischen Erdöltanker „Nefald“ ge...
rettet. Flugzeuge des Flugzeugträ...
gers „Bulwarks“ haben das Seege...
biet in der Nähe der Unglücksstelle...
vergeblich nach weiteren Ueberle...
benden abgesucht.

LONDON. Nach den Atomversu...
chen auf den Weihnachtsinseln...
starb ein britischer Soldat an Leu...
kämie. Aus einer offiziellen Erklä...
rung der Zweigabteilung des Pen...
sionsministeriums in Wales geht...
hervor, daß es sich um einen 24...
jährigen Pionier aus Swansea han...
delt.

MOSKAU. Sowjetischen Wisse...
nschaftlern ist es gelungen, ein...
aus einem Leichnam herausgeschnit...
tenes Herz in einer Nährlösung wie...
der zum Schlagen zu bringen. Wie...
die Tass-Agentur meldet, wurde...
ein Film über diesen erstaunlichen...
Versuch gemacht und der zur Zeit...
in Moskau tagenden Konferenz des...
internationalen Verbandes für den...
wissenschaftlichen Film vorgeführt...
Leiter des Experiments war der ru...
sische Gelehrte, Prof. Andreew. Bei...
dem Versuch konnte die Wirkung...
verschiedener Medikamente auf das...
menschliche Herz genauestens be...
obachtet werden. So stellte man fest...
daß Nitroglycerin und Eufilin in 47...
von 72 Fällen Zusammenziehung...
und nicht Ausdehnung der Herzge...
fäße zur Folge hatten. Ein Assis...
tent Professor Andreews hat die...
Zusammensetzung der verwandten...
Nährlösung bekanntgegeben.

WASHINGTON. Anfang kom...
menden Sommers werden in New

York und Moskau sowjetische und...
amerikanische Ausstellungen über...
Wissenschaft, Technik und Kultur...
in den beiden Ländern gezeigt wer...
den. Wie das amerikanische Außen...
ministerium bekannt gibt, erfolgt...
dieser kulturelle Austausch im Rah...
men des Abkommens über den Aus...
bau der kulturellen Beziehungen...
zwischen den beiden Ländern, das...
im Januar 1958 unterzeichnet wur...
de. — Nach zuständigen amerikani...
schen Kreisen will die Washingtoner...
Regierung 2,2 Millionen Dollar für...
die amerikanische Ausstellung in...
Moskau bereitstellen, die unter dem...
Motto „Das Atom im Dienste des...
Friedens“ stehen soll.

PARIS. Nach einer Meldung der...
ägyptischen Zeitung „Al Ahran“...
soll das größte archäologische Mu...
seum der Welt in Kairo aufgebaut...
werden. Die neuen Museumsgebäu...
de werden rund eine Million ägypti...
sche Pfund kosten. Die Bauzeit ist...
auf drei Jahren veranschlagt. Eine...
archäologische Delegation wird in...
Kürze verschiedene Hauptstädte be...
reisen, um die moderne Museumste...
chnik zu studieren.

DIEDENHOFEN. Auf dem Rumm...
elplatz von Diedenhofen kam es...
zu einem bedauerlichen Unfall, der...
zehn Verletzte forderte. Auf der...
Achterbahn war ein Waggon in der...
Kurve blockiert u. wurde von dem...
ihm folgenden gerammt. Die Insas...
sen wurden dabei aus einer Höhe...
von fünf Metern auf die Erde ge...
schleudert. Vier Personen wurden...
schwer, sechs Personen leichter ver...
letzt.

LONDON. Eine „Comet IV“ der...
britischen Haviland-Gesellschaft...
hat die Strecke Hongkong-London...
über 12800 km, in 18 Stunden 30...
Minuten zurückgelegt u. damit den...
Rekord der längsten Flugstrecke mit...
zwei Zwischenlandungen (Bombay...
und Kairo) für ein Transatlantik...
Verkehrsflugzeug aufgestellt. Die...
dreißig Fluggäste haben Hongkong...
zur Zeit des Frühstückes verlassen...
und sind in England zur Zeit des...
Tees eingetroffen. Die ersten „Co...
met IV“ die mit vier Reaktoren aus...
gerüstet sind, sollen Ende des Jahres...
auf den Transatlantikflügen der...
„British Overseas Airways“ einge...
setzt werden.

BERLIN. In den Westländern...
lacht man über folgende politische...
Witze aus dem Osten

„Du Paul, in diesem Jahr haben...
wir ja noch zwei Wahlen vor uns...
im Oktober für die Volkskammer...
und im Dezember für den Westber...
liner Senat.“ — „Na, und wieviel...
Prozent wird unsere Partei krie...
gen?“ — „Na, 100 natürlich, Paul!...
98,8 für die Volkskammer und die...
restlichen 1,2 werden wir vielleicht...
in West-Berlin zusammenkriegen!“

Ein sowjetischer Korrespondent...
mokierte sich in New York bei ei...
nem amerikanischen Kollegen, den...
er in Moskau kennengelernt hatte...
über die Rassentrennung in einigen...
Städten der USA: „Ich finde es...
empörend, daß die armen Negerkin...
der unter dem Schutze von Polizi...
sten in die Schule gehen müssen...
Sie werden zugeben, Mr. Sewall, daß...
so eine Behandlung von Minderhei...
ten in der Sowjetunion undenkbar...
wäre!“ — Mr. Sewall nickte: „Sie...
haben völlig recht, Iwan Nikolaje...
witsch, Ihre Minderheiten haben...
sich schon immer vor der Polizei in...
Acht nehmen müssen!“

„Die Erfolge der sowjetischen...
Wissenschaft werden der ganzen...
Menschheit zugut kommen“, erklä...
te dieser Tage ein sowjetischer Gast...
dozent vor den Studenten der Ost...
berliner Umboldt-Universität. „Un...
sere Sputniks waren nur der An...
fang und es wird der Tag kommen...
wo Sie einfach zu Ihrem Flugplatz...
Schönefeld gehen und eine Fahr...
karte zum Mond oder zur Venus...
kaufen können!“ — „Das wäre ja...
großartig!“ meinte einer der Stud...
enten. „Vielleicht hätten wir von dort...
sogar Anschluß nach Hamburg und...
Köln!“

VOR DER WAHL

da sollst du denken,

nachher ist's zu spät

Drum wähle Deine MÖBEL fürs Leben im

Möbel- und Dekorationsgeschäft

Walter Scholzen, St. Vith

Hauptstraße 77 ST. VITH - TEL. 171 Mühlenbachstraße 18

Grösste Auswahl in

Schlafzimmern Wohnzimmern Salons Küchen

und vor allem: Matrasen aus eigener Werkstatt mit reiner Wolle in allen Größen.

Einzigartige Auswahl in Gardinen, Uebergardinen, Kinderwagen und Bettwaren

DANKSAGUNG

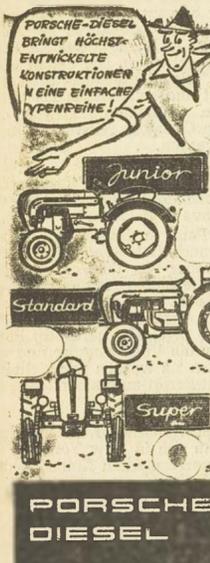
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Wwe. Joh. Heinrich Bongartz geb. Bielen

sei es durch Wort, Schrift, Blumen-, Kranz- oder Messespenden oder Teilnahme am Begräbnisse, sagen wir hiermit allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten aufrichtigen Dank.

Geschwister Bongartz und Familien

Halenfeld, im September 1958.



Auch im Monat Juli, Porsche-Diesel wieder als Erster in der Produktionstabelle. Ein kluger Bauer weiß was dies bedeutet.

Achtung! NEU NEU Achtung!

- Wir teilen mit, daß wir den ERSTEN ALLGAIER-Triebachsenanhänger mit Mistspreiter erhalten haben. Auch geeignet zum Verladen von Kartoffeln, Rüben usw.
- Den RINKE-Mistspreiter, zugleich verwendbar als Häcksler. Besonders verwendbar für Weiden u. SILO-Füllung.
- Den BERGMANN-Mistspreiter mit seinen besonderen Vorzügen.

Auf Anfrage machen wir Ihnen kostenlose Vorführungen. Ein besonderes System des Triebanhängers, erlaubt das Befahren sämtlicher Wiesen. Wichtig. Die Vorführungen werden mit Frontlader durchgeführt.

Sich wenden an:

J. P. BRAQUET
Landwirtschaftliche Maschinen
ULFLINGEN - Tel 91

Grasges - Braquet
Landwirtschaftliche Maschinen
DIEKIRCH - Tel. 31 45

Ehrliches Mädchen für Privathaushalt nach Lütlich gesucht. Guter Lohn. Sich wenden an: Bruno Zanner, St. Vith, Heckingstraße, Tel. 180.

Anstreicherlehrlinge gesucht. Nico Schröder, Anstreichergeschäft, St. Vith Neustadt.

Ehrliches, sauberes Mädchen aus St. Vith als Stütze der Hausfrau in hiesigen Geschäftshaushalt gesucht. Angebote unter 1-100 erbeten an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kälbin Tb.-frei, für Ende September kalbend zu verkaufen. Galhausen 8.

Ehrliches, sauberes Mädchen aus St. Vith, in hiesigen Geschäftshaushalt gesucht. Adressen abzugeben in der Geschäftsstelle.

1 Erstklassige, hochtragende, rotbunte Kuh für 2. September kalbend, 2 fette Stiere sowie ein fetter Ochse aus Tb.-freiem Stall, zu verkaufen. Hinderhausen Nr. 77.

Ehrliches, gutes Mädchen welches selbständig arbeiten kann, für 2 Personen gesucht. Keine Wäsche, guter Lohn und Kost. Florida avenue 118, Uccle (Brüssel).

Sofort lieferbar, erstklassiges, trockenes Futterstroh N. Maraite - Corman, St. Vith, Viehmarkt, Tel. 63 und 290.

Erfahrener, selbständiger Chauffeur für sofort gesucht. Bewerbungen mit handgeschriebnem Lebenslauf unter Nr. 8 an die Werbepost

Sonntag, den 21. September 1958

BALL

im Saale Peters in AMEL

Freundliche Einladung an alle

Lambertuskirmes in Manderfeld!

Am Sonntag, den 21. September 1958

Ball im Saale Henkes

Alle sind herzlichst eingeladen

Es spielt die Kapelle VIOLETTA

Die gut informierte, sauber gedruckte Zeitung mit reichhaltigen Beilagen. Hier findet auch der Landwirt alles Wissenswerte und Interessante. Die einzige im Raume St. Vith - Malmedy beheimatete deutschsprachige Zeitung ist die

ST. VITHER ZEITUNG

Suche Mädchen Cafe „Ma campagne“, Tel. 99, Stavelot.

Fichtenbestände 6-17-35jährig, in bester Ordnung, zu verkaufen! Auskunft in der Geschäftsstelle.

Hafer-, Gerste- und Roggenstroh zu verkaufen. Peter Theiss, Thommen.

Wollblusen Poullover

Babysachen, Strickwolle und Strümpfe stets in grosser Auswahl

Wwe. Michels BORN

TAXI

Josef Herbrand BORN

Telefon Amel 166

In- u. Auslandsfahrten Tag- & Nachtdienst

Fast neue „Miele“-Waschmaschine zu verkaufen. Auskunft Geschäftsstelle.

Kaufe minderwertiges Vieh

mit und ohne Garantie. Richard Schröder, Amel, Tel. Nr. 67

Trauerdrucksachen

werden zu jeder Zeit schnellstens ausgeführt

Buchdruckerei Doeppen - Beretz

ST. VITH TEL. 193

„Melotte“-Pflüge und Ersatzteile stets auf Lager

Maschinenhandlung M. MEYER / St. Vith Amelstrasse 13

Renault 4 PS Baujahr 1956, in bestem Zustande zu verkaufen. M. Emmels 27.

Leichter Ackerwagen zu verkaufen. Eisenbereit, billig abzugeben. Bracht 14.

Geschäftsraum

gelegen im Zentrum von St. Vith (Geschäftsstr.) vorzugshalber für Büro- oder Ausstellungsraum zu vermieten. Angebote Schriftliche mit evtl. Preisangabe sind zu richten unter Nr. 5 an die Geschäftsstelle.

CORSO

ST. VITH - Tel. 85

Samstag 8,30 Sonntag 2.00, 4.30, 8.30

Ein Werk des erfolgreichen deutschen Film-Autors Herbert Reinecker

»Banktresor 713«

mit

Martin Held - Hardy Krüger - Nadja Tiller Ein ungewöhnlich realistischer Film auf den Hauptstraßen im Zentrum einer Weltstadt

Sous titres francais - Jugendl. nicht zugelassen

Montag 8,30 Dienstag 8,30

Aufregend - Menschlich - Aktuell Hans Albers - Suzanne Cramer

»Der Greiter«

Jeden Abend sucht der Mörder sein Opfer eine hübsche junge Frau.

Hans Albers, der Greifer genannt, setzt sein ganzes Können ein um den Mörder zu fassen

Sous titres francais - Jugendl. nicht zugelassen

Sonntag den 21. September 1958

BALL in BRAUNLAU

im Saale Michaelis

Es ladet freundlichst ein: Der V...

Ein Bild sagt mehr

als tausend Worte

Bildberichte über alle wichtigen Ereignisse unserer Heimat finden Sie in der

ST. VITHER ZEITUNG

(Druck und Verlag: M. Doeppen-Beretz, ST. VITH)

Lassen Sie sich nicht durch irreführende Propaganda mit ähnlichen Benennungen beeinflussen!

(Bitte ausschneiden und einsenden)

Bestellschein

Hiermit bestelle ich die St. Vither Zeitung ab 1. Oktober für die Dauer von 3 Monaten.

Den Betrag von 67 Fr. überweise ich auf das Postcheckkonto Nr. 58995 der St. Vither Zeitung, St. Vith.

Name _____

Vorname _____

Ort _____

Straße u. Hausnr. _____

Datum: _____

Unterschrift _____

Bei Neubestellung und Einsendung dieses Bestellscheines für das IV. Quartal 1958, erhalten Sie die St. Vither Zeitung bis Ende des Monats gratis!

Deutsche

Industrierausstellung

13. bis 26. September repräsentative Schau des Fortschritts ihre Porten der Gegenwart zum Vorjahr, Interbau gekoppelt war, wieder den Charakter (e. Auf einer um 7 500 qm Fläche ist die Zahl der Ausstellungen entfallen 100 auf die Rest ist je zur Hälfte in Deutschland und Westeuropa umfassende Ausstellung

Jetzt heißt

vorsorgen!



sind soeben getroffen, welche Mollig-warme modischen Sch...

Riesenauswahl ats, Regenmänt Diese Auswahl will in Mode, C...

Kennen Sie die sation, die best Und dann, das (ab 149,- Fr.)...

Wir führen ETERNA und Eine weitere Se und wirklich gu...

Jetzt auch große derunterwäsche Also: jetzt ist d was „neues“ di selbst eine Frei...

Wir erwarten S Schönste zeigen Bedienung im F Wir können un...

18jähriger Schlosserlehrling Stelle. Auskunft Geschäftsstelle.

geerntetes HEU (schnitt) auf Reuter zu kaufen. Mettlen losfeld 27.

Von Herzen sei an d gesprochen für all die rter von St. Vith und...

Vor allem gelte m H. Hoen, dem Herrn u. Mitgliedern des S...

des Kirchenfabrikanten sowie allen übrigen Ferner sei gedankl...

Kirchenchor und M orchester und Tamt Recht und Montenat...

Leitern und Vertreb Schülerinnen, der ga teiligung an der Einf...

Mein besonderer Pfarrkindern von Fa ferner den zahlreich Dekanaten.

Allen ein inniges

St. Vith, den 17. Sept

SO
13. bis 26. September eröffnet die
representative Schau des industriellen
Schritts ihre Porten den Besuchern.
Gegensatz zum Vorjahr, als sie mit
Interbau gekoppelt war, hat sie dies-
wieder den Charakter der früheren
ge. Auf einer um 7500 qm vergrößerten
Fläche ist die Zahl der Aussteller um
zurückgegangen. Von rund 1.000 Aus-
stellern entfallen 100 auf das Ausland.
Rest ist je zur Hälfte etwa von
Westdeutschland und Westberlin belegt.
umfassende Ausstellung unterrichtet

**Deutsche
Industrierausstellung 1958**
13. bis 26. September eröffnet die
representative Schau des industriellen
Schritts ihre Porten den Besuchern.
Gegensatz zum Vorjahr, als sie mit
Interbau gekoppelt war, hat sie dies-
wieder den Charakter der früheren
ge. Auf einer um 7500 qm vergrößerten
Fläche ist die Zahl der Aussteller um
zurückgegangen. Von rund 1.000 Aus-
stellern entfallen 100 auf das Ausland.
Rest ist je zur Hälfte etwa von
Westdeutschland und Westberlin belegt.
umfassende Ausstellung unterrichtet

den Besucher über die Entwicklung in der
Eisen- und Stahlindustrie, der Chemie
und des Kautschuks, der Aluminium und
Kupferindustrie und die im Vorjahr nicht
vertretene Phono-Radio- und Fernseh-
industrie zeigt ihre neuesten Erzeugnisse,
darunter Philips das neue Wiedergabe-
system des räumlichen Hörens, der Stereo-
phonie.
Auch das Ausland ist wieder vertreten,
allerdings ohne die Länder des kommuni-
stischen Blocks. Am Platz der Nationen
stellen Frankreich, Großbritannien, Kan-
ada, die Niederlande, die Vereinigten
Staaten und natürlich auch Oesterreich,
vertreten durch das Wirtschaftsförde-

rungs-Institut der Bundeskammer der ge-
werblichen Wirtschaft in eigenen Pavil-
lons aus. Nur Belgien fehlt angesichts der
Brüsseler Weltausstellung diesmal.
Das Ausland ist aber auch im Rahmen
der Allgemeinheit vertreten und zwar
durch Belgien, die Schweiz, Dänemark,
Südafrika, Italien, Schweden und die Nie-
derlande, die mit Einzelexponaten vertre-
ten sind.
Preise der EXPO
BRUESSEL. Den Preis für die beste Aus-
stellungsleistung auf der Brüsseler Welt-
ausstellung ist der Tschechoslowakei zu-

gesprochen worden. Als zweiter Preis-
träger wird die belgische Städtebaukon-
struktion mit ihrem 50 Meter hohen Be-
tonpfeiler genannt, dann folgen Großbri-
tannien und die USA. Offiziell werden
diese Preise aber erst bei der offiziellen
Preisverteilung am 9. Oktober bekannt
gegeben.
15 Monate Gefängnis
Pariser Militärgericht verurteilte Jean
Marin, der sich weigerte, die Rebellen
zu bekämpfen
PARIS. Das ständige Militärgericht in Pa-
ris verurteilte den jungen Soldaten Fer-
nand Marin zu 15 Monaten Gefängnis u.
50 000 Franken Geldstrafe, weil er Sol-
daten zur Gehorsamsverweigerung auf-

gefordert hat.
Der im Mai 1957 eingezogene Marin
war anfänglich ein gehorsamer Soldat. Als
er aber nach Algerien versetzt werden
sollte, lehnte er dies ab und legte in ei-
nem Brief an den Präsidenten der Repu-
blik, seine Gründe hierfür dar. Dieser
Brief, den der Soldat Marin auch Kame-
raden zeigte und seinem Leutnant, wur-
de später von einigen Zeitungen und auch
als Flugblatt abgedruckt.

iger - Nadja Tiller
ischer Film auf dem
m einer Weltstadt
igendl. nicht zugeh.

Jetzt heißt es für den Winter
B
E
I
vorsorgen!



sind soeben die neuesten Herbst- und Winterkollektionen einge-
troffen, welche diesmal Schlager der Saison sein werden.
Mollig-warme Mäntel aus bestem Material und mit dem neuen
modischen Schnitt.
Riesenauswahl in Pullovern, Canadiennes, Duffle-Coats, Auto-Co-
ats, Regenmänteln, Gabardines, Loden.
Diese Auswahl muß man gesehen haben, wenn man mitsprechen
will in Mode, Qualität und Preis.
Kennen Sie die Tergal-Hose schon? Kein Bügeln mehr! Eine Sen-
sation, die bestimmt Freude macht!
Und dann, das NON-IRON-Hemd, ebenfalls kein aufbügeln mehr,
(ab 149,- Fr.).
Wir führen außerdem die weltbekanntesten Markenhemden
ETERNA und TADERA.
Eine weitere Sensation: ab 280,- Fr. erhalten Sie schon eine flotte
und wirklich gute Imitations-Wildlederjacke!
Jetzt auch große Auswahl in Arbeitsbekleidung, Herren- und Kin-
derunterwäsche Marke „Ribbel“.
Also: jetzt ist die Zeit da, wo man an etwas „warmes“ und an et-
was „neues“ denken muß. Bereiten Sie Ihren Nächsten und sich
selbst eine Freude.
Wir erwarten Sie und wir freuen uns Ihnen das Neueste und das
Schönste zeigen zu können.
Bedienung im Haus! - Kinderreiche Rabatt! - Valoismarken!
Wir können unmöglich alles ausstellen, da die Auswahl zu groß ist

hlich - Aktuell
zanne Cramer

iler

Mörder sein Opfer
unge Frau.
genannt, setzt sein
enMörder zu fassen
ugendl. nicht zugeh.

September 1958

BRUNLAU

Michoelis

Der Vi

ehr
tausend Worte

ichtigen Ereignisse
a Sie in der

ZEITUNG

vl. Doeppen-Beretz,
TH)

durch irreführende
ichen Benennungen

und einsenden)

schein

ie St.Vither Zeitung
e Dauer von 3 Mo-

r. überweise ich auf
Nr. 58995 der Sankt
h.

Unterschrift :

d Einsendung dieses
as IV. Quartal 1958.
.Vither Zeitung bis
stisl

Hilflicher
Schlosserlehrling
St. Stelle. Auskunft Ge-
hustelle.

Habe einige Wagen trok-
kenes Brennholz
abzugeben. Gute Abfahrt.
Zur Besichtigung Sonntag
nachmittag. Maspelt Nr. 7.

Einwandfreies
Motorrad
98 ccm, zu verkaufen. Mal-
medystraße 108, St.Vith.

pt geerntetes
HEU
(Schnitt) auf Reuter zu
kaufen. Mettlen Jos
heid 27.

Kälbin
29. 9. kalbend, zu verkaufen.
Montenau 61.

Schöne, rote
Kälbin
mitte Oktober kalbend, zu
verkaufen. Etienne, Setzer-
Mühle.

Herzlichen Dank!
Von Herzen sei an dieser Stelle mein tiefempfundener Dank aus-
gesprochen für all die Ehre, die mir zu meiner Einführung als Pfar-
rer von St.Vith und Dechant des Bezirks zuteil geworden ist.
Vor allem gelte mein Dank dem Herrn beig. Bezirkskommissar
H. Hoen, dem Herrn Bürgermeister Backes, den Herren Schöffen
u. Mitgliedern des Stadtverordneten-Kollegiums, den Mitgliedern
des Kirchenfabrikates, insbesondere dem Herrn Präsidenten Leh-
nen sowie allen übrigen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.
Ferner sei gedankt den Herren Dirigenten und Sängern des
Kirchenchors und Männer-Gesangvereins St.Vith, dem Streich-
orchester und Tambourkorps, den Musikvereinen von St.Vith,
Recht und Montenau, allen Ortsvereinen und Pfarrgruppen, den
Leitern und Vertretern der Schulen sowie ihren Schülern und
Schülerinnen, der ganzen Bevölkerung für die so einmütige Be-
teiligung an der Einführungsfeier und Abendkundgebung.
Mein besonderer Dank sei ausgesprochen meinen ehemaligen
Pfarrkindern von Faymonville für ihr liebes, treues Erscheinen,
ferner den zahlreich erschienenen Herren Confratres aus den drei
Dekanaten.
Allen ein inniges Vergelt's Gott!
Joseph BREUER, Dechant
St.Vith, den 17. September 1958.

Zurück
Dr. Clement Bellefontaine
Weismes, Tel. 200
Sprechstunden: Dienstags u. Freitags von 9-13 Uhr
Donnerstags von 15-18 Uhr

ACHTUNG!
Holländische Blumenzwiebel
1. Qualität
in vielen Sorten und Farben:
Tulpen, Narzissen, Krokus, Anemonen,
Muscari, Hyazintin, Iris u. s. w.
WIR BERATEN SIE FACHMÄNNICH
Blumenhaus H. GILLESSEN
St.Vith, Hauptstraße 45 - Tel. 160

Achtung Expo 58
Fahre am Mittwoch, dem 24. 9. u.
am Sonntag, den 5. 10 zur
Ausstellung nach Brüssel
Anmeldungen baldmöglichst erbe-
ten.
A U T O B U S B E T R I E B
HERMANN ROHS
ST. VITH Tel. 127

Zu verkaufen
1 Motorrad DKW RT 250 Bauj. 52
1 Motorrad Zündapp, Baujahr 53
1 Motorrad Mars (Sachs) 150 ccm
Baujahr 51
1 Roller Lambretta 125 ccm
DKW - ZÜNDAPP
GARAGE BREUER
Hasenvenn, Manderfeld

Maßarbeit - Wertarbeit
Darum tragen auch Sie Maßbeklei-
dung vom Schneider.
Bis zum 1. Oktober 1958 erhalten
Sie auf alle Bestellungen 10 Prozent
E r m ä ß i g u n g .
Darum bestellen Sie JETZT
Ihren Anzug, Mantel oder Ihr Ko-
stüm beim Schneidermeister
Christ. Manz / St.Vith
Herren- u. Damenschneiderei
Neustadt, Straße 1, Nummer 10.

Wills Geschäft nicht vorwärts gehn,
Muß dagegen was geschehn.
Rührig sein heißt: etwas wagen
Und dem Konsumenten sagen,
Was man bietet, was man kann!
Zeigt man's in der Werbe-Post an,
Wird sogleich in Stadt und Land
Bestens das Geschäft bekannt!

Teile meinen werten Kunden mit,
daß ich stets meinen
Frisiersalon
geöffnet habe.
Um geneigten Zuspruch bittet :
JOSEPHINE KRINGELS, MEYERODE 8a

Ständig auf Lager
Ferkel, Läufer & Faselschweine
der luxemb. u. yorkshireschen Edelrasse
zu den billigsten Tagespreisen!
Lieferung frei Haus.
Richard LEGROS / Büllingen / Tel. 42

Hiermit möchte ich öffentlich der Gesell-
schaft „L'Assurance Liégeoise“ und ihrem
Agenten, Herrn Schmatz Bapt., St.Vith,
danken für die prompte und korrekte Re-
gelung meines großen Brandschadens.
Zugleich danke ich der Feuerwehr St.Vith
für ihr schnelles und mutiges Eingreifen.
Gaspar Nelles, Galhausen

Mutterkalb
8 Tage alt, zu verkaufen.
Martin Pauels, Eibertingen
Nr. 11.
2 Kälbinnen
für Oktober tragend, zu ver-
kaufen. Nik. Zeyen, Bracht 26
Fur Herbstpflanzung!
Große Auswahl in sehr schön-
en 3- und 4jährigen, ver-
schulten hiesigen akklimati-
sierten
Fichtenpflanzen
zu konkurrenzlosen Preisen
abzugeben. Uebernehme An-
pflanzungen auf Garantie.
Peter Berners, Grüffingen,
Tel 105, Reuland.

KORN 30% 98.- 90
+ 60 Märkchen extra
KORN 35% 120.- 110
+ 80 Märkchen extra
KORN 40% 135.- 125
+ 80 Märkchen extra
KORN 50% 190
„Luxemburger“
Quetsch Liter 50% 215
„Reiner Luxemb.“
Das Spezialgeschäft in
Weine und Spirituosen
DELHAIZE Del. 297
St.Vith **G. SCHAUS**

Biertreber
jetzt noch zum
Sommerpreis
Lieferung frei Haus
Franz Bux, Rodt
Tel. 363 St.Vith

TAXI
Klaus Wiesen
In- und Ausland
Tag und Nachtbetrieb
St.Vith Heckinggr. Tel. 1. 249

